Nummer 273. Morgen-Ausgabe. Jahrgang 187.

Bezugs-Preis
für Halle und Gebietstheile 2,50 ℳ und die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen:
Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Feuilleton.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Freitag 14. Juni 1895.

Berliner Bureau: Berlin C, Brüderstraße 3.

Telegramme.

Berlin, 14. Juni. Professor Rudolf Gneist entschloß sich, wegen seiner leidenden Gesundheit die Lehrthätigkeit während des Sommers ganz aufzugeben.

Berlin, 14. Juni. Bei dem Brande des Viktoriaspeichers waren 4 Dampfspritzen und 6 Handdruckspritzen thätig. Gegen Mitternacht schien eine Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers ausgeschlossen. Die Ablöschung der Feuersbrunst und die Aufräumungsarbeiten werden mehrere Tage in Anspruch nehmen. Der Schaden ist noch unabsehbar.

London, 14. Juni. Unterhaus. Harcourt erklärt, er halte seine früheren Einwendungen gegen die Besetzung Ugandas und den Schienenbau aufrecht; die gegenwärtigen Vorschläge seien nur eine unvermeidliche Folge der unvorhergesehenen Besetzung Ugandas.

London, 14. Juni. Der vor 4 Wochen von Acyab nach Europa abgegangene Dampfer „Queenaans" gilt mit Mann und Maus als verschollen.

Memphis, 14. Juni. Der Kongreß der Silberanhänger nahm gestern eine Reihe von Resolutionen gegen die ausschließliche Goldwährung an, worin die unbeschränkte Silberausprägung im Verhältniß von 16 : 1 verlangt wird. Eine der Resolutionen spricht aus, daß die Vereinigten Staaten zu diesem Vorgehen nicht ein internationales Uebereinkommen abwarten sollen.

Neue Bundeshoffnungen.

Paris, 12. Juni.

Man sollte eigentlich meinen, daß die Oppositionsparteien mit dem Ergebniß der vorgestrigen Interpellation über die auswärtige Politik des Kabinets sehr zufrieden sein müßten. Zwar hat das Ministerium einen entscheidenden Sieg und mit erdrückender Stimmenmehrheit erfochten, aber dieses Ende der Interpellation war trotz aller gegentheiligen Behauptungen der sozialistischen und antisemitischen Blätter von jedem ruhig und besonnen Denkenden vorausgesehen worden. Dagegen ist seitens der „berufsmäßigen" Patrioten, der Altboulangisten, Neurevisionisten, nationalen Sozialisten u. s. w. seit Jahren gehegte oder doch angeblich gehegte Wunsch gestern endlich in Erfüllung gegangen, sodaß die Herren in der That allen Grund hätten, sich nunmehr zufrieden zu geben.

Wie oft hat man nicht im „Intransigeant", in der „Libre Parole", in der „Patrie", in der „Autorité" und in einer Menge ähnlicher Blätter lesen können: „Die Regierung soll und doch endlich die Wahrheit sagen: Besteht ein Bündnißvertrag mit Rußland oder nicht? Worauf haben wir im Falle eines Krieges zu hoffen? Sind wir thatsächlich mit dem Czarenreiche in derselben Weise verbunden, wie Deutschland mit Oesterreich und Italien, oder sind wir nur Rußlands Schleppenträger, seine Banquier oder gar sein Narr?" In allen Tonarten hat man diese Frage seit wenigstens fünf Jahren und in den Organen verschiedener Richtungen sich wiederholen sehen. Die Regierungen, die einander in diesem Zeitraum abgelöst haben, blieben jedoch allen Vorstellungen und Liebeswerbungen gegenüber taub, und weder Präsident Carnot noch einer seiner Nachfolger hat jemals das leiseste Wörtchen verlautbaren lassen, das einen Schluß auf den wahren Stand der französisch-russischen Beziehungen gestattet hätte. Mit welcher Langmuth haben sich nicht Präsidenten, Minister, Beamte aller Arten, und nun erst gar die Diplomaten tagaus, tagein die größten Grobheiten sagen lassen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken und ohne das Schweigen über die kitzliche Bündnißfrage im mindesten zu brechen! Und nun, da die Anschuldigungen, die Verleumdungen, die herausfordernden Reden bereits angefangen hatten, die Landesgrenzen zu überschreiten, um sich unmittelbar an den lieben „Verbündeten" zu richten — nun kommt mit einem Male Minister Hanotaux und verkündigt einem ebenso erstaunten wie begeisterten Hause, es bestehe wirklich zwischen Frankreich und Rußland eine „Allianz", ein Bündniß, und weiter, um ja nicht etwa den Eindruck hervorzubringen, dieses Wort sei so leichthin im Strom der Rede mit untergelaufen, um jeden Zweifel an seiner Tragweite auszuschließen, wiederholt es der Ministerpräsident, also der befugteste Mann im ganzen Land, wenige Minuten darauf und ruft dadurch stürmischen Beifall hervor.

Sollte man da nicht meinen, jedermann im Lande, in der Presse und im Parlament, ohne Unterschied der Parteistellung, müsse in hellen Jubel ob dieses Interpellationsergebnisses ausbrechen und der Regierung zum Danke dafür jede Tagesordnung gern bewilligen, welche sie verlangt. Doch nein. Wir sehen nichts von alledem bei den Vertretern der „berufsmäßigen" Opposition. Im Gegentheil, mit Zähigkeit halten sie an dem einmal gefaßten Gedanken fest, die Fahrt nach Kiel sei eigentlich ein Gang nach Canossa, und die Regierung, die ihn angeordnet habe, sei eine unpatriotische, eine „verräterische" Regierung, welcher Land und Volk fremd und feindlich gegenüberständen. Unter allerhand nichtigen Vorwänden behaupten sie, die Erklärungen der Minister seien unzureichend, man hätte den besagten „Gang" sehr gut vermeiden können, nun aber seien die braven französischen Seeleute, sei ganz Frankreich erniedrigt und ständen gedemüthigt vor Europa da. Die Presse der Mordspatrioten, die seit 6 Wochen überhaupt nichts anderes gethan hatte, als gegen die Regierung und gegen die Theilnahme an den Kieler Festen zu Felde zu ziehen, sucht heute ihre letzten fadenscheinigen Gründe aus der journalistischen und parteipolitischen Rüstkammer hervor und unternimmt einen neuen wüthenden Sturm gegen das Ministerium und die Kammermehrheit, die sich mit den Erklärungen von Hanotaux und Ribot zufrieden gegeben hat.

Es ist oft behauptet worden, die französischen Parteien vergäßen ihren Hader, so lebhaft dieser zeitweise auch sein möge, sofort, wenn es gelte, gegen den gemeinsamen äußeren Feind Front zu machen. Ohne Zweifel konnten früher die französischen Parteien denen anderer Länder in dieser Hinsicht zum Muster dienen. Mit der Zeit jedoch haben sich die Dinge mehr und mehr geändert. Schon der Kommuneaufstand im Jahre 1871 legte davon Zeugniß ab, welcher Verirrungen der Parteigeist in Frankreich fähig ist. Auch im gegenwärtigen Augenblicke, in dem es galt, dem Auslande den Beweis zu liefern, daß alle inneren Streitigkeiten schweigen, sobald die wichtige Frage der auswärtigen Beziehungen auf der Tagesordnung steht, auch jetzt zeigt es sich wieder, daß die früher mit Recht gerühmte Einmüthigkeit stark in die Brüche gegangen ist.

Sieht man jedoch von dem ewigen Gezänk über Kiel und den chino-japanischen Friedensvertrag ab, so wird man fast versucht, den Oppositionsmachern einigermaßen recht zu geben, daß sie mit der Antwort Ribots und Hanotaux' nicht völlig zufrieden sind. Was bedeutet das Wort „Bündniß"? Um jeden Irrthum fern zu halten, sei hier gleich betont, daß die Wahrheitsliebe der beiden Minister in keiner Weise in Zweifel gezogen werden soll. Offenbar haben beide Regierungsvertreter die Wahrheit gesprochen, als sie von einem „Verbündeten" Frankreichs redeten. Es soll ferner gar nicht bestritten werden, daß irgend welche näheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden in Frage kommenden Mächten bestehen. Worte aber sind und bleiben mehr oder minder dehnbare Hüllen, in denen Begriffe, fest umgrenzte Begriffe stecken oder doch stecken sollen.

Welchen Begriff haben nun, so muß man sich mit Recht fragen, die Minister mit dem Worte „Alliance" verbunden? Eine „Allianz" könnte man ja auch das Zusammengehen Rußlands, Deutschlands und Frankreichs gegen Japan nennen, und die gegen Frankreich gerichtete „Heilige Allianz" war auch ein Bund, ein Bündniß verschiedener Staaten, aber Jedermann wird ohne Mühe die große Verschiedenheit erkennen, die zwischen diesen beiden „Allianzen" besteht. Was der Dreibund ist, worin er besteht und welche Verpflichtungen er jedem der drei Verbündeten auferlegt, das weiß im großen und ganzen heute Jedermann. Wenn dagegen ein Minister ein- oder zweimal das bloße Wort „Allianz" ohne nähere Erklärung und Begriffsabgrenzung in Bezug auf Frankreich und Rußland in den Mund nimmt, so ist damit eigenklich blutwenig gesagt, und man kann es denen, welchen naturgemäß an der Herstellung eines möglichst enggeschlossenen und wirksamen französisch-russischen Bündnisses sehr viel gelegen ist, nicht sonderlich verargen, wenn sie etwas mehr, etwas Genaueres verlangen. Was vor allen Dingen einigermaßen im Gegensatze zu den gestrigen Ministerworten steht und die Tragweite derselben nicht unbeträchtlich herabmindert, das sind die Auslassungen des „Grafschanin" und einiger anderer russischer Blätter, von denen man nicht mit Unrecht annimmt, daß sie gut unterrichtet sind und in einem nahen Verhältnisse zu maßgebenden Persönlichkeiten stehen. Verbündet mögen Rußland und Frankreich allerdings sein, aber worauf läuft das Bündniß hinaus, welches sind die Bedingungen? Das sind Fragen, deren Beantwortung niemandem, außer vielleicht den Ministern Hanotaux und Ribot leicht werden würde.

Die französischen Nachepolitiker aber sollten sich nun endlich einmal beruhigen; sie haben, wonach sie so lange vergeblich strebten; einen Hoffnungknochen, der vom Tische der Minister gefallen ist und an dem sie noch Jahre lang zu nagen haben werden. Und dies werden sie denn wohl auch thun.

Deutsches Reich.

* Gestern früh hörte der **Kaiser** von 8½ Uhr an den Vortrag des Wirkl. Geh. Raths Dr. v. Lucanus, empfing um 10 Uhr den Kriegsminister und um 10¾ Uhr den Chef des Militärkabinets. Später begrüßten beide Majestäten die um 11 Uhr 49 Min. auf der Wildparkstation eingetroffene Kronprinzessin von Schweden, welche zur Frühstückstafel bei der Kaiserin verblieb. Mittags wurde vom Kaiser der Reichskanzler zum Vortrage empfangen. Um 12 Uhr 20 Min. fuhr der Kaiser nach Berlin, um im Kreise des Offizierkorps des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments zu diniren. Abends findet im Schloß Sanssouci Konzert und Abendtafel statt, wozu eine größere Zahl von Einladungen ergangen ist.

* Wie verlautet, hat sich der **Kaiser** bereit erklärt, das **Protektorat über sämmtliche Berufsfeuerwehren** Preußens zu übernehmen. Es soll aus diesem Anlaß für eine 25jährige Dienstzeit der Feuerwehr-Mannschaften ein Ehrenkreuz gestiftet und für sonstige außergewöhnliche Leistungen ein besonderer Orden verliehen werden.

* Die **Kaiserin** wird mit den Kaiserlichen Kindern den bereits früher in Aussicht genommenen vierwöchigen Aufenthalt auf Schloß Urville in Lothringen Anfang August nehmen.

* Die „Köln. Volksztg.", die doch jetzt in der eigenen Wirthschaft gerade genug zu thun hat, zerbricht sich den Kopf der **Interpellanten über die Vorgänge im Aachener Alexianerkloster**, ob sie (bei der Begründung und Besprechung der Interpellation) „veralgemeinern", ob über die Barmherzigen Schwestern reden werden usw. Wir rathen dem Blatte, das Alles ruhig, womöglich mit der Ruhe eines guten Gewissens, abzuwarten, und wollen ihm nur bemerken, daß seine Aeußerung, die Fassung der Interpellation errege den Verdacht, es sei den Interpellanten „in erster Reihe um eine große Kulturpaukerei und Klosterhetze zu thun" mehr Angst als Kritik verräth. Die Interpellation ist so objektiv abgefaßt, daß das Centrum unseres Erachtens einen taktischen Fehler begangen hat, indem es versäumte, sich ihr durch Unterschriften anzuschließen. Die bereits ihrem Wortlaut nach mitgetheilte Interpellation ist mit 245 Unterschriften dem Abgeordnetenhause übergeben worden, doch wird sie bis nach den Kieler Festlichkeiten liegen bleiben. Diese Verschleppung der Interpellation wird in ernsten politischen Kreisen vielfach bespöttelt.

* Die Regierung scheint glücklicher Weise zu schneller und prompter Justiz entschlossen; die „Berl. Corresp." meldet heute, daß der Geheime Regierungs- und Medizinalrath Dr. **Trost** in Aachen, dessen Pensionirung bevorsteht, bereits bis auf Weiteres beurlaubt sei. Dr. Trost hat auch im Aachener Prozeß eine Rolle gespielt.

* **Zur Angelegenheit Kotze** wird der „Voss. Ztg." bekannt, daß der vom Ehrengericht freigesprochene Zeremonienmeister an die Oberstaatsanwaltschaft eine Anzeige wegen wissentlich falscher Anschuldigung gegen den Zeremonienmeister von Schrader gerichtet hatte. Die Oberstaatsanwaltschaft lehnte die Einleitung eines Verfahrens gegen Herrn von Schrader ab. Darauf beschritt Herr v. Kotze den Weg der Privatbeleidigungsklage gegen Herrn v. Schrader, zwei Sühnetermine verliefen ohne Ergebniß, weil Herr von Schrader nicht erschienen war. In etwa vier Wochen dürfte nunmehr die Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht stattfinden. Die Duellangelegenheit des Herrn von Schrader und des Rittmeisters a. D. von Kotze wird am 27. Juni die Strafkammer beschäftigen.

* Die „Berliner Correspondenz" meldet: Der charakterisirte Polizeipräsident v. Windheim zu Stettin ist zum **Polizeipräsidenten von Berlin** Allerhöchst ernannt.

* Die **Gesammteinnahme an Wechselstempelsteuer** betrug im Deutschen Reiche im Mai 1895 706 101,90 ℳ, seit 1. April insgesammt 1 421 441,90 ℳ, was eine Mehreinnahme gegen denselben Zeitraum des Vorjahres von 45 116,90 ℳ ergiebt.

* In dem die Ausführungs-Bestimmungen zu dem Gesetze über **gemeinschaftliche Holzungen** vom 14. März 1881 enthaltenden Rund-Erlasse vom 26. April 1881 ist unter V ausgesprochen worden, daß die Aufsichtsbehörden bei Handhabung ihres Aufsichtsrechts zwar mit Nachdruck für die Erhaltung und, wenn nöthig, für die Wiederherstellung eines geordneten Zustandes der Holzungen Sorge tragen, daß sie aber ihre Einwirkung auf das in dieser Beziehung unerläßliche Maß beschränken möchten. Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat sich aus Anlaß eines neuerdings vorgekommenen Falles, in welchem diese Vorschrift nicht genügend beachtet wurde, veranlaßt gesehen, auf dieselbe von Neuem aufmerksam zu machen. Der Minister hat dabei namentlich empfohlen, darauf zu achten, daß in den für gemeinschaftliche Holzungen aufzustellenden Betriebsplänen den privatwirthschaftlichen Interessen der betheiligten Genossenschaften soweit Rechnung getragen werde, als es mit den Bestimmungen des Gesetzes vereinbar erscheint. Besonders soll geprüft werden, ob die Umtriebszeit den Erfordernissen des gegebenen Falles entspricht, damit der bei Bewirthschaftung gemeinschaftlicher Holzungen mehr als bei Staatsforsten in den Vordergrund zu stellende finanzielle Ertrag angemessen berücksichtigt werde.

Oesterreich-Ungarn.

Die innere parlamentarische Krisis

spitzt sich immer mehr zu. Der Ausschuß der vereinigten Linken hat heute zu der Frage über das Gymnasium in Cilli Stellung genommen und den Austritt aus der Koalition beschlossen; sobald der Budgetausschuß die Budgetsumme für das slovenische Gymnasium in Cilli bewilligt haben wird, wird die Linke den beiden anderen Parteien der Koalition und der Regierung ihren Austritt aus der Koalition formell mittheilen. Voraussichtlich wird dies am Montag geschehen. Die Konsequenzen dieses Schrittes werden sein, daß wahrscheinlich bereits am Montag das Kabinet den Kaiser seine Demission unterbreiten wird, und daß das Kabinet zunächst mit der Weiterführung der Geschäfte betraut werden wird.

Frankreich.

Kaum glaublich.

Gerüchtweise verlautet, daß der Wortlaut des französisch-russischen Vertrages nach den Kieler Festlichkeiten veröffentlicht werden soll. Nach anderen Meldungen soll die Kieler Zusammenkunft zu bedeutsamen französisch-russischen Kundgebungen Anlaß geben. (Solche Taktlosigkeit wird man weder der russischen, noch der französischen Regierung zutrauen dürfen. Wie nun, wenn auch der Dreibund eine „Kundgebung" machen wollte? Die Red.)

Italien.

Das Budget.

Der Schatzminister Sonnino legte gestern in der Kammer das Budget vor und gab ein Bild der von der Regierung vorgelegten finanziellen Maßnahmen. Der Minister erklärte, daß die Ergebnisse des Verwaltungsjahres 1894/95 dieselben geblieben sind, die er in seinem Finanzexpose vom 10. Dezember 1894 angekündigt habe. Die Erhöhung der Einnahmen ist durch die Maßnahmen sicher gestellt, die infolge des königliches Dekretes bereits zur Anwendung gelangt sind; durch das erhöhte Erträgniß einiger Steuern und durch Verminderung der Agio-Ausgaben wird man die infolge des afrikanischen Feldzuges, durch Erdbeben-Schäden und die verminderten Erträgnisse anderer Steuern erwachsene Erhöhung der Ausgaben vollständig kompensiren können. Der Minister entwirft ein ausführliches Bild über den Voranschlag von 1895/96. Er wies darauf hin, daß er in seinem Expose vom Jahre 1894 erklärt habe, daß zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes 20 Millionen Ersparung und 27 Millionen neue Steuern nothwendig seien. Von letzteren wurden 18 Millionen durch die sogenannten Catenaccio-Dekrete eingehoben. Betreffs der restlichen 9 Millionen schlägt der Minister einige kleine Modifikationen an den von ihm verlangten Steuern vor, so das Pulver-Monopol und andere. Indeß die Totalsumme von 9 Millionen, welche durch die neuen Steuern noch nicht zur Anwendung gelangt und durch Finanzmaßnahmen gedeckt werden soll, bleibt unverändert und die Gesammtsumme der von ihm am 10. Dezember 1894 vorgeschlagenen Steuer wird nicht um einen Centisimo erhöht. Auf diese Weise erscheint das Gleichgewicht der effektiven Einnahmen und Ausgaben ohne Emission von Titres irgend einer Art erreicht. Es verbleibt sogar noch ein effektiver Ueberschuß von 6791 Lire. Was die beantragten Posten für die Wohlthätigkeitsanstalt in Rom, für Arbeitsunfähige und für verschiedene Eisenbahnkassen betrifft, die außer Besprechung sind, so wird für diese Posten durch besondere Gesetze Fürsorge getroffen werden, welche der Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten ohne Belastung des Budgets zur Vorlage bringen wird.

Was den Schatz anbetrifft, so schloß die Gebahrungsperiode 1893/94 mit einem Abgang von 69 Millionen, der schwer auf dem Schatz lastete. Das gegenwärtige Finanzjahr wird keinerlei neue Belastung bringen und ebenso die folgenden, wenn die Voranschläge derselben angenommen werden.

Was die Staatsschulden anbelangt, unterbreitete der Minister neue Maßnahmen, die sich in Folgendem zusammenfassen.

Zunächst muß man trachten, die zahlreichen Titres zu unifisiren, wodurch die Umwandlung aller rückzahlbaren Schulden in eine 4½prozentige innere Schuld erleichtert wird. Ferner auf die weitere Erhöhung der Staatsschulden durch Emission alter oder neuer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506141-18/fragment/page=0001

Titres hintanzuhalten und nicht allein das Hauptbuch der öffentlichen Schuld zu schließen, sondern auch das sogenannte kleine Buch der in den letzten 15 Jahren zum unermeßlichen Nachtheile des Staates und der Gläubiger geschaffenen Schuld.

In Folge günstiger Bedingungen des Papiergeld-Umlaufes und der metallischen Bedeckung ist es an der Zeit, an die progressive Einschränkung des Umlaufes der Staatsnoten zu gehen, die nicht durch eine entsprechende Metallreserve gedeckt sind.

Der Minister stellt eine Reihe von Maßnahmen zu diesem Zweck in Aussicht, wodurch der gesammte Staatsnoten-Umlauf auf 110 Millionen beschränkt und dem Geldumlauf überhaupt eine feste Grundlage gegeben wird. Durch diese Maßnahmen wird der Credit des Staates gestärkt und der Tag näher gerückt, an welchem die Baarzahlung wieder wird aufgenommen werden können. Bezüglich der Emissions-Institute legt der Minister die bekannte Kooperation mit der Bank von Italien, sowie die gleichfalls bekannten Maßregeln zur Erleichterung der Liquidation des Immobilien-Besitzes von 3 Instituten unter entsprechenden Bodenkredit bei der speziellen Maßnahme der Bank von Neapel, sowie der schließlichen Reform der Statuten von zwei süditalienischen Banken vor. Er schließt mit einem lebhaften Appell an seine politischen Freunde, durch Annahme der Finanzmaßnahmen der Regierung rasch die erste Periode der Wiederaufrichtung der Finanzen zu beenden, jene Periode, wo alle Bemühungen auf Herstellung des Gleichgewichtes im Budget abzielen, welche in der Folge energisch aufrecht erhalten und genehmigt werden muß.

Rußland.

g. Petersburg, 12. Juni.

Allianz?

Der französische Minister des Aeußeren, Hanotaux hat, wie mir von bester Seite versichert wird, hier angefragt, ob er sich des Ausdrucks „Allianz" in seiner Antwort auf die Interpellation Millerands bedienen könne, was nach einigem Zögern auch unter der Bedingung zugestanden wurde, daß seine Erklärung auch so gedeutet werden könne, als handele es sich lediglich um eine Allianz in Bezug auf die ostasiatische Frage.

Von der russisch-chinesischen Anleihe

bringt die „Times" folgende Einzelheiten. Der von China geschlossene Kontrakt lautet auf eine vierprozentige Anleihe von 400 Millionen Francs, rückzahlbar in 36 Jahren in halbjährlichen Tilgungsraten. Die Anleihe ist während der kommenden 15 Jahre nicht konvertirbar und es ist ausbedungen, daß China vor Ablauf des gegenwärtigen Jahres keine andere Anleihe aufnehmen darf. Die Anleihe ist sicher gestellt durch die Zolleinnahmen der Vertragshäfen und durch eine absolute Garantie der russischen Regierung. Die Uebernahme der Anleihe erfolgt in St. Petersburg durch 4 russische Banken unter Führung der Internationen Handelsbank und in Paris durch die leitenden Pariser Banken und Finanzhäuser. Die Emission wird gegen Ende dieses Monats in Paris, St. Petersburg und Amsterdam zu einem Preise nicht weit von pari erwartet.

Ostasien.

Aufruhr in China.

Der blaugelben Drachenrepublik Formosa haben die Japaner zwar bald den Garaus gemacht und die gänzliche Eroberung der Insel ist außer Frage, aber in den südlichen Provinzen Chinas regt sich ein Geist des Aufruhrs, der sowohl gegen die Centralregierung in Peking, wie gegen die Fremden gerichtet ist. Diese verkörpern sich im Innern des Landes fast nur in Missionaren, und darum müssen diese das Bad ausgießen. Daß sie vielfach schwere Fehler begehen, besonders die englischen und amerikanischen Missionare, die den Landessitten und Gewohnheiten nie Rechnung tragen, soll nicht verschwiegen werden. Gleichwohl kann nichts die schlaffe Haltung der Behörden entschuldigen. An zeitweise Ausbrüche des Volkshasses der gelben Rasse war man gewöhnt, jetzt scheint die Verfolgung der Christen epidemisch zu werden. So liegt wieder nachstehende Meldung vor:

London, 13. Juni.

Laut einer Shanghaier Drahtmeldung des Bureau Dalziel fanden Ausschreitungen gegen die Ausländer in der Provinz Yünnan statt. In Szechuen zerstörte das Volk alle Missionsgebäude, mehrere Missionare verschwanden, andere flüchteten nach Schungking. Trotz aller Hilfegesuche werde nichts gethan, die verfolgten Christen aus ihrer gefahrvollen Lage zu befreien.

Von Interesse ist, daß sich die Bewegung auf Yünnan ausbreitet, das im Nordwesten am Tonkin grenzt. Sollte vielleicht hier bereits das „Ausgleichsobjekt" für Frankreich gefunden sein für sein bedingungsloses Mitgehen mit Rußland in den ostasiatischen Angelegenheiten?

Zu den Aachener Vorgängen.

Die „Köln. Volksztg." setzt heute ihre Beschönigungsversuche hinsichtlich der Aachener Vorgänge fort und zieht auch die übrige Centrumspresse immer mehr in dasselbe Fahrwasser. Auch die „Germania", die Anfangs einen weit verständigeren Ton angeschlagen hatte, scheint es jetzt für ihre Hauptaufgabe zu halten, von den braven Alexiusbrüdern zu retten, was noch zu retten ist. Das Neueste ist, daß in Centrumsblättern die Leitung der Verhandlungen durch den Vorsitzenden des Gerichtshofs angegriffen wird, weil er den Vertheidigern zu viel Spielraum gelassen habe. Daneben werden geradezu kindische Versuche gemacht, Fälle von Ausschreitungen in Privatirrenanstalten aufzufödern. Wir haben von vornherein als Hauptbedeutung des Prozesses bezeichnet, daß er ein Licht auf die Reformbedürftigkeit des Irrenwesens geworfen hat. Was aber jetzt in ultramontanen Blättern gegen die weltlichen Privatanstalten vorgebracht wird, beweist nur, daß es einer solchen Anstalt doch bei Weitem nicht so leicht gemacht ist, sich der staatlichen Aufsicht jahrelang ohne irgend welche Gefahr und Schwierigkeiten zu entziehen. Daß der Aachener Prozeß nebenher noch geeignet ist, den konfessionellen Unfrieden wieder aufs Neue zu schüren, bedauern wir sehr; umsomehr müßte die anständige Centrumspresse es als ihre Aufgabe erkennen, in der Behandlung der Sache unumwundene Ehrlichkeit walten zu lassen. Den Maßstab dafür, inwieweit das bis jetzt geschieht, glauben wir unseren Lesern am besten dadurch zu geben, daß wir eine Probe aus einem anderen Centrumsblatt, dem „Westfälischen Merkur", mittheilen. Dieses Blatt hat sich auf die einfache Weise ein Urtheil über die Angelegenheit verschafft; es hat nämlich den Rektor eines anderen Alexianerklosters darüber befragt, und der muß es ja doch am besten wissen! Und nun kann der „Westf. Merk." beruhigt schreiben:

„Wir müssen gestehen, daß nach den Darlegungen des Bruders Rektor, der nicht allein die beiden Aachener Anstalten und die in dem Prozeß aufgetretenen Personen genau kennt, sondern auch viele andere ähnliche Anstalten, u. A. auch die des Sachverständigen aus dem Aachener Prozeß, Professors Finkelnburg in Bonn, gesehen hat, die Aachener „Enthüllungen" für uns bedeutend von ihrem Schrecken eingebüßt haben. Den in Aussicht gestellten weiteren behördlichen Untersuchungen wird es vorbehalten sein, zu zeigen, daß in den Alexianeranstalten — auch in der Aachener — durchaus keine anderen Zwangsmittel angewendet werden, als auch in den staatlichen und anderen, von Kapazitäten der modernen Psychiatrie geleiteten Anstalten; daß bei dem Prozeß Mellage einige wenige, aus langen Jahren zusammengetragene tadelnswerthe Fälle — welche in allen Anstalten zu verzeichnen sein dürften — unter der verdüsternden und verwirrenden Fragestellung geriebener Advokaten unverhältnißmäßig aufgebauscht sind; und daß Manches wohl auch bloß auf Mißverständniß beruht, weil anscheinend die naive Anschauungs- und Ausdrucksweise der Brüder (!) nicht überall gleichen Schritt gehalten hat, nicht mit den modernen Ergebnissen der Wissenschaft, sondern mit der modernen Phraseologie."

Vielleicht wäre auch Bruder Heinrich selbst zu dieser freundlichen Auskunft bereit gewesen. Es muß übrigens besonders anerkannt werden, daß die „Westdeutsche Volkszeitung", das Organ des Herrn Fusangel, sich dem landläufigen Urtheil der ultramontanen Presse nicht anschließt, sondern Worte scharfen Tadels und ehrlicher Entrüstung findet. Aeußerst widerwärtig ist dagegen die Haltung der ultramontanen Schmutz- und Winkelpresse, von der wir hier ausnahmsweise auch einmal eine Probe zur Kennzeichnung festnageln wollen. Das Paderborner „Westfälische Volksblatt" schreibt:

„Die angeblichen „Mißhandlungen", welche von einigen ordensfeindlichen Blättern bereits gegen das katholische Ordenswesen ausgenutzt werden, haben für uns, die wir uns von eder Parteinahme für die Alexianer fest wissen, nicht die geringste Bedeutung. Erstens ist bäsjenige, was festgestellt wurde, höchst unbedeutend, und wenn man Alles, was auch von nicht einwandfreien Zeugen behauptet wurde, als thatsächlich annimmt, handelt es sich doch um Sachen, die, wenn auch nicht in dieser Form, wohl schließlich aus jeder anderen Irrenanstalt ebenso leicht nachzuweisen wären. Die moralische Integrität der Brüder steht unantastbar da, einige Uebereilungen sind freilich vorgekommen, aber es waren, wie gesagt, ganz vereinzelte Ausnahmen, die das Ganze nicht bloßstellen können."

* * *

Zur Charakteristik des bisherigen Anstalts-Arztes Dr. Capellmann wird in der „Rh.-Westf. Ztg" berichtet:

Er hat 1877 ein Buch geschrieben, welches bis zum Jahre 1881 fünfmal aufgelegt ist, „Pastoral-Medizin", für katholische Priester bestimmt. Als Leitsatz stellt in diesem Buche Herr Dr. Capellmann an die Spitze der Einleitung: „Es bedarf kaum der Versicherung, daß ich beabsichtigt habe, überall mit den Lehren der römisch-katholischen Kirche im Einklang zu bleiben. Ich hoffe, daß ich von dieser Lehre nirgendwo abgewichen bin, erkläre aber über dies, daß ich alles sofort und unbedingt zurücknehme, was etwa in diesem Buche mit der Kirchenlehre im Widerspruch stehen sollte." Das ganze Buch durchzieht der Gedanke, daß der Arzt sich durchaus dem Pfarrer unterzuordnen habe. Auf das Lebhafteste tritt er für kirchliche Fasten und Abstinenz ein. Ebenso beifällig spricht er sich über Bußgürtel, Selbstgeißeln und Wachen als Abtöddtungsmittel aus. Nur meint er, „es sollten die Bußgürtel nur täglich einige Stunden getragen und wenn sie auch rauh sein müssen, doch nicht mit allzu scharfen spitzigen Ecken versehen werden," sonst könnte „die Entzündung trefflich werden." „Eine Geißel", heißt es weiter, „soll keine scharfen Kanten haben und soll die Geißelung nur Rücken, Schultern und Arme treffen. Sieben Stunden Schlaf bedarf der Mensch; wollte Jemand zur Abtöddtung von dieser Stundenzahl ab und zu noch etwas abziehen, so wäre das so bedenklich nicht." Dringend empfiehlt der Herr Dr. Capellmann die Irrenanstalten. Er sagt unter Anderem: „Weher die Abneigung des gebildeten und unbildeten Publikums gegen die Irrenanstalten? Weil angeblich diese Anstalten noch schlimmer sind als Gefängnisse, weil Kost, Logis, Pflege und Behandlung schlecht sind, weil die Wärter die armen Kranken einsperren, mißhandeln u. dgl. mehr. Mag man solchen Unsinn wirklich glauben oder mag man sich aus Egoismus gegen die Aufnahme der Kranken in solche Anstalten sperren, der arme Kranke hat den Schaden davon!" Daß Verdienstlen des ultramontanen Arztes auch Gegendienste der Geistlichkeit gegenübertreten müssen, ist klar und so behandelt Herr Dr. Capellmann diese Frage ausführlich in dem Kapitel „Sterbesakramente", deren Reichung nach seiner Ansicht der Arzt unbedingt befürworten muß: „Der katholische Arzt wird dies auch stets thun. Wie aber wenn der katholische Kranke einen nicht katholischen oder einen rationalistischen, ungläubigen Arzt hat? Da ist es allerdings schlecht bestellt. Nur eines noch sei hier erwähnt. Muß auch der Priest er wünschen, daß jeder Kranke von einem gläubigen Arzte seines eigenen Bekenntnisses behandelt werde, so wäre es doch vom Uebel, wenn der Seelsorger in wenig kluger Weise sich auf Empfehlungen und Auswahl unter mehreren Aerzten einlassen wollte. Ein kluger Mann wird auszuweichen wissen, wo er nicht direkt antworten kann, ohne Jemanden zu verletzen oder zu benachtheiligen. Er wird ebenso die Wahl auf eine Person lenken können, ohne dieselbe im Gegensatz zu andern zu loben, z. B. könnte er sagen: Ich selbst lasse mich von diesen Arzte behandeln und habe mich dabei recht gut befunden 2c. 2c." Den Höhepunkt erreicht die „Pastoralmedizin" in den Ausführungen über die Ehe und die Kindergeburt. Wir müssen es uns versagen, auf die zum Theil recht schlüpfrigen Rathschläge an Personen, welche das Keuschheitsgelübde abgelegt haben, einzugehen. Wir heben nur eine Stelle hervor, indem wir einige Stellen in's Lateinische übertragen, die man nur in Uebersetzungen wiedergeben kann. Kann, fragt er Seite 106, ein Kind in utero getauft werden? „Nach Ablauf des 5. Monats, wenn ich mich vom Leben des Kindes und Abnehmen der Lebenskraft überzeugen kann, würde ich den Tauschversuch aliquo mediantes instrumento ano secundina discindiatur aut digito vornehmen, selbst in der Voraussicht, daß durch den zu frühen Wasserabfluß der Verlauf der Geburt beeinträchtigt würde. Der zu befürchtende Nachtheil für die Mutter und die Beschleunigung des Todes für das Kind kämen hier nicht in Betracht gegenüber der nöthigen Sorge für das ewige Heil des Kindes." Damit hat Dr. Capellmann sich als der geeignete Arzt für das Alexianerkloster erwiesen, dessen fromme Brüder augenscheinlich auch mehr Gewicht auf das Seelenheil, als auf die körperliche Pflege der Kranken legten.

Nach der „Frankf Ztg." ist außer gegen den Bruder Heinrich auch gegen den Alexianerbruder Irenäus in Aachen ein Haftbefehl wegen Verdacht des wissentlichen Meineids ergangen. — Weiter wird gemeldet, der Staatsanwalt habe gegen das Urtheil im Prozeß Mellage die Revision eingelegt.

Aus Nah und Fern.

Mit dem Pferd gestürzt. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, ist gestern Morgen bei einem Spazierritt bei Endenich (Bonn) gestürzt. Das Pferd überschlug sich. Der Prinz wurde unerheblich verletzt und trug nur einige Hautabschürfungen davon. In der Begleitung des Prinzen befanden sich sein Bruder und der Lieutenant von der Goltz.

Eine kleine Spinnengeschichte wird uns von unserem a-Correspondenten aus New-York gemeldet; derselbe schreibt uns: Der Kampf ums Dasein hat schon die allermunderbarsten Industriezweige gezeitigt und jedes neu entstehenden bemächtigt sich sofort die Konkurrenz, die Spinnenzucht als Broderwerb zu betreiben, diese Erfe gebührt aber wohl vorläufig nur einem Bürger der Vereinigten Staaten. Ungefähr eine halbe deutsche Meile vor unserer Stadt befindet sich diese merkwürdige „Farm", auf welcher nur liebevoller Sorgfalt die Spinnen zu Tausenden gezogen werden. Zwei Räume sind ihnen gewidmet, deren Bretterwände mit Drahtgittern versehen sind und auch auf den langen Tischen, die die Stuben anfüllen, stehen drahtbezogene Rahmen, gläserne Gefäße und hölzerne Schachteln, damit die Spinnen sich bequem ihrer Beschäftigung hingeben können. Und wer kauft diese Thiere, wird man sich fragen, die Jeder sonst, wo er sie findet, zu vernichten sucht? Es sind dies die Weinhändler einerseits, die Parvenus, deren Amerika eine solche Anzahl besitzt, andererseits. Dieselben erstehen von dem Züchter die Spinnen in mehreren hunderten von Exemplaren, bringen sie in ihre Keller, wo diese ans Werk gehen und die dort lagernden Flaschen bald mit den Netzen bespannen, die jungem Wein das Aussehen geben, als ob er ein ehrdares Alter habe. Große Weinkenner haben wir hier nur wenig und für die meisten Trinkenden besteht der Genuß in dem Gedanken, daß diese spinnenumwobene Flasche mit einem Gewächs gefüllt sei, das bereits vor 30 oder 40 Jahren geklettert wurde. Der Amerikaner thut sich gewöhnlich etwas darauf zu Gute, zu „smart" zu sein, um hinter's Licht geführt werden zu können, aber die Welt ist eben überall dieselbe und wer hier den anderen „über" ist, macht es sich zu Nutze, nur noch mit wenigen Skrupeln als im alten Europa.

Brand. Seit gestern 7 Uhr Abends steht der in Könnern, Vorstadt belegene Viktoriareicher, der Heu, Möbel, Getreide, Stroh und andere leicht brennbare Stoffe enthält, in Flammen. Sämmtliche Reserven der Feuerwehr sind herangezogen. Man befürchtet, daß auch Menschen umgekommen sind. Das Feuer ist wegen des ungünstigen Windes weit ausgedehnt.

Frhr. v. Marschall ein direkter Nachkommen Martin Luthers. Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Nur wenig bekannt dürfte sein, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Frhr. Marschall v. Bieberstein zu den wenigen direkten Nachkommen Martin Luther's gehört. Frhr. v. Marschall ist nämlich ein Nachkomme einer Enkelin des Reformators, Anna Luther, die mit dem Erbherrn auf Hermsdorf und Deschütz Nikolaus Marschall von und zu Bieberstein vermählt war. Dieser ist der Ahnherr des jetzigen Staatssekretärs und entstammt einem alten adeligen Geschlechte, das bei den Markgrafen von Meißen das Erbmarschallamt bekleidete, woher der Name Marschall rührt.

In den Fluthen verschwunden. Der Senator Capone wurde mit seinem Wagen und dem Kutscher auf dem Wege von Pagano nach Sant Egidio bei Palermo von Wasserfluthen, welche die ganze Straße überschwemmten, fortgerissen. Man hörte im Gewitter die Verzweiflungsrufe der Verunglückten. Die Leichen sind noch nicht gefunden worden.

Eine verrückte Wette hat ein überspannter Amerikaner abgeschlossen, und zwar verpflichtete sich derselbe, daß er während eines Monats tagtäglich nur zwei gebratene Wachteln zu speisen bereit sei. Vor zehn Tagen begann er thatsächlich sich auf Wachtelmahlzeiten zu beschränken — ist heute schon so krank und ist die gebratenen Vögel nunmehr mit solchem Ekel, daß angenommen wird, daß in den nächsten Tagen schon die Auszahlung der verlorenen Summe erfolgen dürfte, die sich auf — 60 000 Dollars beläuft.

Töpferstreik in Berlin. Die Töpfer haben beschlossen, am 17. Juni bei denjenigen Meistern, die nach dem Lohntarif vom Jahre 1886 nicht mehr zahlen, die Arbeit einzustellen, auch die schriftliche Verlängerung des Tarifs bis Ende 1896 zu fordern.

Ein eigenartiges Geschenk hat Prinz Heinrich von Preußen den Helgoländern übersenden lassen. Die Prinzen des kaiserlichen Hauses werden bekanntlich nach alter Ueberlieferung mit Fordanwüsten getauft. Als der jetzige Geistliche auf Helgoland vor einiger Zeit zum Frühstück an Bord des vom Prinzen befehligten Panzerschiffes „Wörth" weilte, versprach der Prinz den Helgoländern für besondere Taufeffektlichkeiten einige Flaschen Zordanwasser übersenden zu wollen. Dies ist denn auch vor Kurzem geschehen.

Als Ursache der Katastrophe auf der „Gottesseegen grube" ist der Durchbruch von Gasen und Feuer aus dem Brandflötz ermittelt worden. In Fachkreisen behauptet man, die Opfer des Unglücks wären gerettet worden, wenn der Holzhängeschacht ein Seilführung gehabt hätte. Die heutige Beisetzung der Todten erfolgt auf Kosten des Grafen Henckel von Donnersmarck. Die Leichenhaus ist schwarz drapirt, und die Verunglückten, deren Särge ein reicher Blumenschmuck ziert, sind in derselben aufgebahrt.

Im Prozeß gegen die Rittergutsbesitzer Mikulski und Groeger wegen gegenseitiger schwerer Körperverletzung wurde gestern in Posen das Urtheil gesprochen. Mikulski wurde unter Annahme mildernder Umstände, die darin gefunden wurden, daß er durch Groeger gereizt worden war und daß er durch die ihm von Groeger zugefügte Verletzung sein Lebelang ein Krüppel bleiben werde, zu dreihundert Mark Geldstrafe verurtheilt. Groeger wurde von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen, weil Nothwehr angenommen wurde, dagegen erhielt er eine Woche Festungshaft, weil er den Rittergutsbesitzer Bleeker-Kobsaat auf Slupia zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen herausgefordert hatte.

Die General-Kirchen-Visitation

für die beiden Ephorieen Lauchstädt und Schkeuditz hat am Freitag den 7. Juni mit dem Zusammentritt der Kommission in Lauchstädt begonnen. Es ist dies seit mehreren Jahren die erste General-Kirchen-Visitation, welche im Regierungs-Bezirk Merseburg stattfindet, es dürfte deshalb eine besonder: Betheiligung der Behörden und aller betheiligten Kreise in Aussicht stehen, um so mehr, als der erste Oberhirt der Provinz Sachsen, dem über 700 Gemeinden unterstellt sind, nur etwa nach 40 Jahren die Möglichkeit findet dieselben Gemeinden wieder aufzusuchen. Durch die Erkrankung zweier Kommissionsmitglieder des Landrath Weidlich und des Pastor Friedländer hat die Kommission folgende Zusammensetzung erlangt: General-Superintendent Textor, Konsistorialrath D. Goebel, Superintendent Lüttke, Superintendent Luther, Superintendent Pfau, Superintendent Philler, Pfarrer Wuttke, Pastor Hochbaum, Schloßhauptmann Graf Hohenthal und Amtsvorsteher Nichtitz. Als Vertreter der Königlichen Regierung ist Herr Regierungs- und Schul-Rath Schulze der Kommission zugeordnet.

Nachdem am Morgen des 8. Juni der Gemeinde-Kirchen-Rath von Lauchstädt und die sämmtlichen Geistlichen dieser Ephorie in der Superintendantur begrüßt worden waren, fand um 10 Uhr der feierliche Eröffnungsgottesdienst statt, wobei Herr General-Superintendent die Predigt über Römer 8, 31 ff. hielt, hervorhebend, daß die Visitation nicht etwa kritische Untersuchungen zum Zweck habe, vielmehr die Stärkung der Geistlichen und Gemeinden beabsichtige, nicht herrschen, sondern dienen wolle; weiter wurde ausgeführt, wie man das „alte Evangelium" mit seinem Segen bringe; denn der Christenglaube könne allein wahrhaftes Glück auf Erden bringen, weil er uns in dreierlei gewiß mache: daß Gott für uns ist, daß unsere Sünde uns nicht verdammen könne und daß Nichts uns von Gottes Liebe zu scheiden vermöge. Die zahlreich erschienene Gemeinde folgte in der festlich geschmückten Kirche der Predigt mit großer Aufmerksamkeit und der Gesang der Lehrer trug auch zur Verschönerung der Feier bei. Später folgte eine Eröffnungskonferenz mit den Geistlichen und Lehrern der Ephorie in der Kirche.

Der Sonntag Trinitatis war für die Stadt Schafstadt bestimmt und gestaltete sich dort zu einer besonders schönen Feier. Als die Kommission an der Stadtgrenze eintrat wurde sie an der ersten Ehrenpforte vom Herrn Bürgermeister Schrader und dem Magistrat freundlichst begrüßt. Eine unterbrochene wohl über 1000 Schritt lange Reihe von Fichten waren in der Hauptstraße bis zur Pfarre eingepflanzt, zahlreiche Häuser waren geschmückt, über den Weg spannten sich Ehrenpforten und Guirlanden, das vor 20 Jahren erbaute stattliche Gotteshaus zeigte schönen festlichen Schmuck. Gewiß trägt auch der festliche Schmuck der Häuser und Straßen dazu bei, die allgemeine Festfreude zu erhöhen und daß diese in Schafstaedt vorhanden war, sah man dem freudig bewegten Ausdruck der Gesichter zahlreicher Bewohner an, welche sich festlich gekleidet, auf den Straßen bewegten. Gilt doch diese Freude im tiefsten Grunde dem Dank gegen Gott für alle Heilsgüter, welche er uns in der evangelischen Kirche geschenkt.

In der gefüllten Kirche trat zunächst Herr Consistorialrath D. Goebel vor den Altar, um klar zu legen, zu welchem Behufe die General-Kirchen-Visitation gekommen sei und was sie vom Herrn erbitte. Hieran schloß sich die Predigt des Ortspfarrers Küster über Apostelgeschichte 2, v. 37—41, eine Ansprache des Pastor Hochbaum, worauf mit herzlichen Worten, nachdem der übrige Theil der Gemeinde das Gotteshaus verlassen hatte, die Hausväter und Hausmütter vom Herrn General-Superintendenten herzlich begrüßt wurden, wobei es auch nicht an Mittheilungen und Antworten aus dem Kreise der tiefbewegten Zuhörer fehlte. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Orgel meisterhaft gespielt wurde und der gemischte Chor unter der erfahrenen Leitung des Herrn Rektors Fischer Gesänge vortrug, wie sie in einer kleinen Stadt gewiß selten in so geschulter stimmungsvoller Weise gehört werden dürften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506141-18/fragment/page=0002

Bevor die Kommission sich zu dem von Herrn H. Hochheim als Patronatsvertreter gastlich dargebotenen Essen begab fand eine Unterredung des Herrn Generalsuperintendent mit dem Gemeindekirchenrath statt, während andere Mitglieder der Kommission sich zu den Kranken und Alten ins Siechenhaus begaben. Am Nachmittag hielt der Diakonus Holzhausen die Predigt über Apostelgeschichte 2,42—47, Superintendent Pfau schloß sich an mit einer Begrüßung für die jungen Männer und Jungfrauen, welche zahlreich erschienen waren, worauf der Herr Generalsuperintendent sich in einem herzlichen Schlußwort an die versammelte Jugend und Gemeindeglieder wandte. Den Beschluß des festlichen Tages in Schafstädt, welcher gewiß allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben wird, bildete eine christliche Volksversammlung in dem dicht gefüllten Garten des Schützenhauses, wo der Ortspfarrer zunächst die Anwesenden und die Kommission begrüßte. Es folgte von Gesängen unterbrochen eine patriotische Ansprache von Graf Hohenthal-Doeltzau gehalten, welche in einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin ausklang und eine bewegte Schilderung des Pastor Hochbaum über die Arbeiten der inneren Mission in unserer Provinzialhauptstadt. Das von Herzen kommende und deshalb zu Herzen gehende Abschiedswort sprach Herr General-Superintendent Tektor mit dem Wunsche auf ein Wiedersehn schließend:" Wenn Freunde auseinandergehen, so sagen sie auf Wiedersehn."

Am Montag, den 10. Juni, begab sich die Commission Vormittags gemeinsam nach Kriegstedt und für den Nachmittag theils nach Dehlitz a. B., theils nach Dörstewitz. In den beiden ersteren Orten wurde die Predigt von den Ortsgeistlichen, in Dörstewitz dagegen vom Superintendent Lüttke gehalten. An die Predigten schlossen sich wiederum Ansprache und Religionsprüfung der Kinder, Unterredung mit den jungen Männern und Jungfrauen, Begrüßung der Hausväter und Hausmütter, sowie schließlich eine Konferenz mit dem Gemeindekirchenrath, welche von den Mitgliedern der Commission geleitet wurden. — Der Allmächtige wolle in Gnaden eine Frucht schenken, die da bleibt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

z **Aschersleben**, 12. Juni. (Im Irrsinn) hat die Frau des Arbeiters Heiler ihre beiden im Alter von zwei und vier Jahren stehenden Mädchen erhängt. Hierauf beging sie Selbstmord.

⸗ **Magdeburg**, 14. Juni. (Der Centralausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland) wird seine diesjährigen Sitzungen vom 28.—30. Juni in Magdeburg abhalten. Am 28. Juni beginnt Nachmittags die Vorstandssitzung, welcher am Abend ein gemeinschaftliches Beisammensein der Ausschußmitglieder mit den Magdeburger Freunden folgt. Die am 29. Juni Vormittags 8 Uhr im Cityhotel stattfindende Sitzung des Central-Ausschusses hat die folgende Tagesordnung: 1. Veröffentlichung des Urtheils des Preisrichtercamtes über die 42 eingegangenen Arbeiten der Preisfrage: Wie sind die deutschen Volksfeste zeitgemäß zu reformiren?" 2. Mittheilungen: a) über den Stand der vom Central-Ausschuß eingerichteten sechzehn studentischen Kurse (1895) und der von ihm in allen Landestheilen eingerichteten 27 Kurse zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen (1895); b) über die bedeutenen Fortschritte der Bewegung in der Rheinprovinz und im Herzogthum Braunschweig; c) über die Förderung der Bewegung durch das preußische Abgeordnetenhaus. 3. Besprechung des bereits erschienenen Jahresbuchs IV 1895 und Vorschläge für das Jahresbuch V 1896. 4. Feststellung einer Aufforderung an die Krieger-, Volksbildungs- und Lehrer-Vereine Deutschlands zur Förderung der körperlichen Uebungen. 5. Sind die bekannt gewordenen Mittheilungen über die Gefährlichkeit des Fußballspiels begründet? 6. Die Berliner Sports-, Spiel- und Turn-Ausstellung und die daran geknüpfte Organisation. 7. Die internationalen Wettspiele zu Athen 1896. 8. Verwaltungs- und Organisationsfragen." Am 30. Juni Vormittags 9 Uhr folgt sodann die Sitzung des technischen Ausschusses mit der Tagesordnung: 1. Die Regeln des Fußballs. 2. Die Regeln des Schlagballs und 3. Die Regeln des Faustballs. Die Sitzungen beider Ausschüsse werden, da sie lediglich die innere Förderung der Bewegung im Auge haben, nicht öffentlich sein, jedoch wird über sie öffentlich berichtet werden. Parallel mit diesen Versammlungen werden dagegen am 29. und 30. Juni folgende vier öffentliche Veranstaltungen gehen: 1. Am Sonnabend den 29. Juni Nachmittag 4 Uhr Spiel der Schulen auf dem Cracauer Anger; 2. Abends 8½ Uhr öffentliche Versammlung im Saale zur Freundschaft in der Prälatenstraße a) Gesangsvortrag, b) Begrüßung der Versammlung Seitens des Central-Ausschusses, c) Begrüßung desselben durch die Stadt Magdeburg und d) Vortrag: Das Spiel eine Sache des Volkes (Schultath Küppers-Berlin und Dr. med. Schmidt-Bonn). 3. Am Sonntag, den 30. Juni Nachmittag 4 Uhr Vorführung von Volksspielen auf dem Cracauer Anger. 4. Abends 8½ Uhr Festkommers unter Mitwirkung mehrerer Gesangvereine im Saale zur Freundschaft. Zu diesen öffentlichen Veranstaltungen ist Jedermann eingeladen.

= **Burg**, 14. Juni. (Fohlen- und Jungviehschau.) Auf der gestrigen vom landwirthschaftlichen Verein Güsen veranstalteten Schau fungirten als Preisrichter: Major v. Byern-Parchen, Rittmeister Thon-Parey und Amtmann Heinze-Zerben; für Rindvieh Amtmann Himburg-Fienerode als Delegirter des Centralvereins, Amtmann Bielefeld-Obergütter, Gutsbesitzer Nottebohm-Förderlitz. Preise wurden folgende vergeben: a) für Fohlen bis 6 Monate event. mit Mutterstute Karl Albrecht-Güsen 25 M., Wilhelm Gabriel-Zerben 15 M., Fritz Meseberg-Güsen, Alb. Schwarzlose-Parey, Wilhelm Ehrenberg-Güsen Diplome; b) für Fohlen von 6 Monaten bis 1½ Jahren event. mit Mutterstute: Fr. Krankemann-Güsen 25 M., Andreas Müller-Güsen 15 M., Herm. Knäbel-Nesse 10 M., August Behr-Parchau und Karl Herwig-Güsen Diplome; c) für Fohlen von 1½ bis 2½ Jahren: Andreas Meyes-Hohenseeden 25 M., Gustav Schmidt-Zerben 15 M., Robert Schröder-Zerben 10 M., Fr. Meseberg-Güsen Diplom und außerdem für Gesammtleistung 10 M.; d. für Kälber bis 6 Monate ev. mit Mutterthier: Wilh. Ehrenbrecht-Güsen 20 M., Aug. Lücke-Güsen 10 M., Karl Rohrschneider-Güsen 10 M., Herm. Knak-Zerben 5 M., Aug. Lucke-Güsen, Aug. Schellhase-Hohenseeden und Christian Lucke-Güsen Diplome; e. für Kälber von 6 Monaten bis 1 Jahr: Friedr. Meyer-Hohenseeden 20 M., Friedr. Altenburg-Hohenseeden 20 M., Herm. Stübing-Hohenseeden 10 M., Fr. Brücklee-Güsen 10 M., Andr. Müller-Güsen 5 M., Fr. Meyer-Hohenseeden, Franz Gabriel-Zerben und Christ. Otte-Parey Diplome; f. für Kälber, Stärken und Stiere Wilh. Reppin-Hohenseeden 40 M. und 10 M., Wittwe Wilhelmsen-Güsen 40 M., Andr. Meyes-Hohenseeden 40 und 10 M., Wilh. Blücher-Güsen 20 M., Fr. Schulze-Güsen 20 M., Karl Herwig-Güsen 10 M., Wilh. Ehrenbrecht-Güsen, August Schellhase-Hohenseeden, Edmund Wegener-Zerben, Gustav Schmidt-Zerben, Heinr. Krüger-Zerben, Otto Fritze-Zerben Diplome.

Y **Rogäs** (Kgd. Magdeburg), 12. Juni. (Die Leiche einer weiblichen Person) wurde gestern hier gelandet. Dieselbe wurde heute Abend hier beerdigt. Die Leiche war durch Fehlen von Ohren, Nase und Unterlippe entstellt und wurde als die Schneiderin L. W. rekognoszirt.

ck. **Dessau**, 13. Juni. (Arzt gesucht.) Im hiesigen Krankenhause ist die Stelle des Volontärarztes, mit welcher kein Gehalt, aber freie Station verbunden ist, zum 1. Juli neu zu besetzen. Bewerber haben ihre Meldungen unter Vorlegung eines Lebenslaufs, ihrer ärztlichen Approbation und ihres Prüfungszeugnisses beim herzoglichen Kreisdirektor Huhn einzureichen.

≠ **Weimar**, 14. Juni. (Major v. Wissmann) wird am 24. ds. Mts. dem Großherzog von Sachsen-Weimar einen Besuch abstatten und alsdann nach Neapel abreisen, von wo er die Reise nach Ostafrika antritt.

S. **Weimar**, 14. Juni. (Die Proben zu dem „Gustav-Adolph-Festspiele") im Großherzoglichen Hoftheater sind im vollen Gange: aus ihnen läßt sich schon jetzt feststellen, daß die Aufführungen vorzüglich gelingen und denselben Beifall des Publikums finden werden, wie die vorjährigen Aufführungen des Festspieles „Martin Luther". Für die Besetzung der Rollen sind die geeignetsten Kräfte gefunden worden, die weibliche Hauptrolle liegt in den Händen des Fräul. Thiermann, die mit Vorführung der „Käthe" im vorjährigen Festspiele den ungetheiltesten Beifall fand und in erster Linie zu dem großen schönen Erfolge des „Martin Luther-Spiels" beitrug. Herr Hofschauspieler Weise, der auch in diesem Jahre die Regie in freundlichster Weise übernommen, ist unablässig bemüht, durch sorgfältige Einstudirung der Rollen und unausgesetzte Proben die Aufführungen vorzubereiten; seine auf dem Gebiete der Regie errungenen Erfolge bürgen auch in für diesem Falle das Gelingen des Ganzen. Der Reinertrag aus den Einnahmen soll bekanntlich dem Kirchenbaufond zu Gute kommen.

Wetteraussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg:

Sonnabend, den 15. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, warm, meist trocken.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null).

Saale und Unstrut.

							Fall.	Wachs.
Straßfurt	13.	Juni	+ 1,40.	14.	Juni	+ 1,35.	—	0,05
Halle	„	„	+ 1,96.	„	„	+ 1,96.	—	—
Barby	„	„	+ 2,16.	„	„	+ 2,18.	—	0,02
Aisleben	12.	„	+ 1,91.	13.	„	+ 1,90.	0,01	—

Elbe.

Rustig	12.	Juni	+ 0,82.	13.	Juni	+ 0,77.	0,05	—
Dresden	„	„	— 0,38.	„	„	— 0,48.	0,10	—
Wittenberg	„	„	+ 2,38.	„	„	+ 2,30.	0,08	—
Barby	„	„	+ 2,22.	„	„	+ 2,13.	0,09	—
Magdeburg	„	„	+ 1,50.	„	„	+ 1,83.	0,07	—
Wittenberge	„	„	+ 2,49.	„	„	+ 2,42.	0,07	—

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— **Die 3proz. Preußischen Konsols** haben heute den Cours von 100 erreicht und die um die Maklerschranken sich drängende Menge begrüßte dies Ereignis mit einem kräftigen Hurrah. Für den Kredit der preußischen Regierung ist der Pari-Cours für ein 3proz. Papier ein erfreuliches, ehrenvolles Zeugniß, nicht minder für die geschickte Mitwirkung der haute finance, ohne deren Hilfe und fortdauernde Unterstützung die Pari-Notirung wohl noch lange nicht erreicht worden wäre — allerdings hat die Sache für weite Kreise auch eine unerfreuliche Seite, indem die Konvertirung der 4proz. Anleihen mehr und mehr nahe gerückt erschien und die Course der 4proz. sowie der 3½proz. Papiere eine Regulirung nach unten erfuhren. Es ist nicht anzunehmen, daß nun die Konvertirung sofort in Angriff genommen werden wird, zumal der Minister Miquel die Mitwirkung des Landtags hierbei nicht entbehren zu können meint, das wird aber nicht verhindern, daß die Besitzer der 4- und 3½fachen Fonds die Course weiter werden zurückgehen sehen, bis bestimmte Meldungen über Zeit und Normen der Konvertirung eine bestimmte Grenze ziehen. Von diesem Standpunkte aus wäre es sonach erwünscht, wenn die Regierung ihre An- und Absichten möglichst bald kundthäte, namentlich auch, ob man sofort auf 3 Prozent zurückzugehen beabsichtigt oder ob die Konvertirung zunächst auf 3½ bewirkt werden wird. Von den 3½gen Konsols, die heute 100 notiren, wurde der erste Betrag von 65 Millionen im Oktober 1890 zu 87⅞ zur Zeichnung aufgelegt; die zweite Ausgabe — 250 000 000 M. — kam im Februar 1891 zu 84,40 heraus, die dritte, 180 Millionen, im Februar 1892 zu 83,60, die vierte endlich im April 1893 zu 86,80. Das neue Papier war in den ersten Jahren nicht sonderlich beliebt, man konnte eine Zeit lang bezweifeln, ob es sich dauernd einbürgern würde, als aber seit 1893 Geld billiger und billiger wurde, weil es in Handel und Industrie nicht mehr die reichliche Anlage fand, wie vordem, begann eine Periode allgemeiner und anhaltender Coursteigerung für alle einheimischen Anlagepapiere, wobei die 3proz. Reichs- und Preußischen Anleihen an der Spitze marschirten. Die Einführung des 3proz. Konsols an der Londoner Börse konnte diese Bewegung selbstverständlich nur unterstützen, sie hat den Markt wesentlich erweitert und etwa 200 Millionen 3proz. Konsols in englischen Kassenschränken festgelegt. Die 3proz. Reichs-Anleihe hat den Pari-Cours zwar noch nicht ganz erreicht, strebt ihm aber schnell entgegen.

— Der am 13. Juni in **Gotha** abgehaltene **Wollmarkt** war mit 73 Wagen befahren. Der Preis der Wolle pro Centner schwankte je nach der Qualität der Waare zwischen 85—135 M. Der Verkauf der Wolle war ein sehr flotter, da bis 12½ Uhr sämmtliche Waare verkauft war.

— Die genauen Angaben, welche die „Times" über die **Chinesische Anleihe** veröffentlichen, erwähnen die überraschende Thatsache, daß außer der Russischen Garantie der Anleihe auch gewisse Zolleinkünfte der Vertragshäfen verpfändet werden; die Anleihe umfaßt 400 Mill. Fr., rückzahlbar innerhalb 36 Jahren, sie ist für 15 Jahre unconvertirbar, vor Ende 1895 darf China keine weitere Anleihe contrahiren. Die Anleihe ist fest von vier Russischen Banken unter Leitung der internationalen Handelsbank und in Paris von einer Gruppe unter Führung des Hauses Hottinguer, der Banque de Paris und des Crédit Lyonnais übernommen; die Emission dürfte Ende dieses Monats in Paris, Petersburg und Amsterdam zu ca. pari erfolgen.

Concurssachen, Zahlungseinstellungen ꝛc.

Landwirth Edmund Hillmann zu Gräfentonna; Produktenhändler Max Louis Kunze in Leipzig-Reudnitz; Gastwirth Theodor Albin Findeisen in Hof (Oschatz.)

Marktberichte.

— **Hamburg**, den 12. Juni. (Zuckermarkt.) (Originalbericht von Cohrs u. Ammé, Hamburg.) In vergangener Woche 2. bis 8. Mai l. J. sind nachstehende Zuckermengen hier angekommen: Oesterreichische Zucker 19 504 Sack roh, 30 923 Sack raff., 16 940 Kisten, Deutsche Zucker 59 023 Sack (rob), 44 065 Sack raff., 5200 Kisten, 120 Faß, 2190 Brode, wozegen zur Verschiffung gelangten im Ganzen: 99 236 Sack, 18 987 Kisten, 100 Faß. Wir schätzen heute den Lagerbestand auf festen Lägern 1 056 000 Sack rob, 4000 Sack raff. = 1 060 000 Sack, in Lagerkähnen 77 000 Sack rob, 5000 Sack raff. = 82 000 Sack, in Originalkähnen und noch nicht clarirten Seeschiffen ca. 388 000 Sack, im Ganzen auf ca. 1530 000 Sack. Im vergangenen Jahre (Woche vom 3. bis 9. Juni waren die Ankünfte: Oesterreichische Zucker 8350 Sack rob, 46 170 Sack raff. = 54 520 Sack, Deutsche Zucker 35 980 Sack rob, 27 303 Sack raff. = 63 283 Sack. Die Verschiffungen waren 109 745 Sack. Der Lagerbestand war am 13. Juni v. J.: auf festen Lägern 11 000 Sack rob, 29 000 Sack raff. = 40 000 Sack, in Lagerkähnen raff. 1000 Sack, in Originalkähnen und noch nicht clarirten Seeschiffen ca. 207 000 Sack, im Ganzen ca. 248 000 Sack.

Viehmärkte.

— **Nordhausen**, den 13. Juni. Auf dem heutigen Schweinemarkt wurde bei mittelstarker Zufuhr das Paar Ferkel mit 12 bis 17 M. bezahlt, und zwar geringe mit 12—13 M., mittlere mit 14—15 M. und beste mit 16—17 M.

— **Deptford**, 13. Juni. Zutrieb zum heutigen Viehmarkt 1400 Rinder und 1850 Schafe. Bezahlt ward für Rinder 3 sh. 10 d. bis 4 sh. 2 d., für Schafe 3 sh. 8 d. bis 4 sh. — d. für je 8 Pfd.

— **Schweinfurt**, 12. Juni. Der Zutrieb zum heutigen Rindviehmarkte bestand hauptsächlich in schönen Ochsen des rothgelben Frankenschlags und belief sich auf 800 Stück; bei reger Kauflust seitens der zahlreich vertretenen norddeutschen Großhändler wurde lebhaft gehandelt und große Export-Aufkäufe zum Abschlusse gebracht, in Folge dessen sich die Preise auch merklich besserten. Schwere Zugochsen (Export-Waare 1. Qualität) 1035—1200 M. (56 bis 64 Karol.), ganz auserlesene Waare noch theurer, mittelstarke Zugochsen 890—1017 M. (48—55 Karol.), leichtere Gangochsen 700 bis 870 M. (38—46 Karol.), Zjährige Stiere 666—888 M. (36—48 Karol.) das Paar, einjährige Stiere 100—160 M., 1½—2jährige Stiere 170—260 M. das Stück; nach dem lebenden Gewichte stellten sich die Preise für 1jähr. Stiere zur Aufzucht auf 34 M., für 1½ bis 2jähr. Stiere auf 36—39 M. die 50 Kilo. Nächster Viehmarkt Mittwoch, den 26. Juni, Tags vorher Schafmarkt. Schweinemarkt mit 1500 Stück bestellt; der Handel verlief schleppend, da bei der geringen Nachfrage der Markt überfüllt war, weshalb auch die Preise etwas wichen. Saugschweine kosteten 16—26 M., Läufer, die Preise behauptetend, 36—70 M. das Paar, fette Schweine 40—41 ₰ das Pfund Fleischgewicht.

Schlachtviehmarkt im städt. Viehhofe zu Halle am 13. Juni.

Zum Verkaufe standen	Preise für 50 Kilogr. a. Lebend-, b. Schlachtgewicht. I. Qual. a.	I. Qual. b.	II. Qual. a.	II. Qual. b.	III. Qual. a.	III. Qual. b.	verkauft	unverkauft
6 Rinder,	—	—	—	—	—	—	6	—
davon: 3 Ochsen,	—	—	—	—	27	—	3	—
— Färsen,	—	—	—	—	—	—	—	—
— 3 Kühe,	—	—	—	—	—	—	3	—
— Bullen,	—	—	—	—	—	—	—	—
67 Kalben,	46	—	43	—	—	—	67	—
— Sammel, — Schafe,	—	—	—	—	—	—	—	—
davon — Lämmer,	—	—	—	—	—	—	—	—
150 Schweine davon,	—	—	—	—	—	—	120	30
150 Landschweine	46	—	43	—	40	—	120	30
— Ungarische.	—	—	—	—	—	—	—	—

Geschäftsgang: mittelmäßig.
Gesammt-Auftrieb dieser Woche: 17 Rinder (davon 11 Ochsen, — Kalben, 5 Kühe, 1 Bullen), 75 Kälber, 12 Schafe, 360 Schweine (davon 360 Landschweine, — Ungarn. Zusammen 464 Schlachtthiere.

Offizieller Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 13. Juni 1895.

Zum Verkaufe standen:	Erzielte Preise per 50 kg in Mark für I. Qualität Lebend-Gewicht	I. Qualität Schlacht-Gewicht	II. Qualität Lebend-Gewicht	II. Qualität Schlacht-Gewicht	III. Qualität Lebend-Gewicht	III. Qualität Schlacht-Gewicht	Es wurden verkauft	Es blieben unverkauft
142 Rinder, davon¹	—	—	—	—	—	—	105	37
56 Ochsen	—	67	—	62	—	58	40	16
3 Kalben	—	—	—	60	—	—	3	—
50 Kühe	—	62	—	56	—	48	38	12
33 Bullen	—	63	—	60	38	58	24	9
729 Kälber²	46*	—	42	—	—	—	724	5
258 Schafe³	30	—	28	—	—	—	257	1
981 Schweine⁴, davon:							904	77
981 Landschweine	49	—	45	—	42	—	904	77
— Bakonier	—	—	—	—	—	—	—	—

2110 Stück Schlachtvieh. * Maßkälber bis 50 Mk.
Anmerkung: Die Schlachtgewichte bei Rindern wird mit Talgnutzen berechnet. — Die Schweine werden gebandelt mit 20 kg Tara.
Geschäftsgang: ¹, ², ³ mäßig, ⁴ ruhig.
Gesammt-Auftrieb dieser Woche: 465 Rinder (davon 202 Ochsen, 22 Kalben, 165 Kalben, 76 Bullen), 1032 Kälber, 805 Schafe, 1855 Schweine (davon 1855 Landschweine, — Bakonier). In Summa: 4157 Schlachtthiere.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

• **Berlin**, 13. Juni. Weizen matt (Ausschluß von Kaufweizen) per 1000 Kilogr. loco fest. Termine zeichnet niedriger, gestündigt 550 Ztr., Kündigungspreis 158 Mk. bez., loco 146—163 Mk. n. Qualität bez., Lieferungsqualität 157,25 Mk. bez., gelber märk. — Mk. frei Haus bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Juli 158,5—158 Mk. bez., per August — Mk. bez., per Sept. 159—159,25—158,75—159 Mk. bez., per Oktober 159,75 Mk. bez., per November — Mk. bez., per Dezember — Mk. bez. Roggen per 1000 Kilogr. loco ohne Verkehr. Termine niedriger, gestündigt 1900 To., Kündigungspreis 132 Mk., loco 128—136 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqual. 133 Mk. bez., inländischer guter —,— Mk. frei Mühle bez., — Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Juli 133,25 bis 133,75—133,5 Mk. bez., per August — Mk. bez., per September 137,25—137,5 bis 137—137,75—137,25 Mk. bez., per Oktober — Mk. bez., per November —— Mk. bez., per Dezember — Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr. unverändert, große, kleine und Futtergerste 128—120 Mk. nach Qualität bez., mährische, schlesische und ungarische 121—160 Mk. bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco behauptet, Termine still, gestündigt 200 Tonnen, Kündigungspreis 128,75 Mk. bez., loco 122—150 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 127 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 125—134 Mk. bez., feiner 136 bis 146 Mk. bez., geringer —— Mk. bez., preußischer mittel bis guter 125—134 Mk. bez., feiner 136—146 Mk. bez., geringer —— Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 126—136 Mk. bez., feiner 138—146 Mk. bez., russ. 125—132 Mk. bez., per diesen Monat —— Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Juli 129,5 Mk. bez., per August — Mk. bez., per September 125,5—126 Mk. bez., per Oktober 125—125,5 Mk. bez., per November — Mk. bez.

Mais per 1000 Kilogr. loco matt, Termine matt, gestündigt —— Tonnen, Kündigungspreis —,— Mk., loco 122—126 Mk. nach Qualität, runder —— Mk. frei Wagen bez., amerik. 123—125 Mk. frei Wagen bez., per diesen Monat — Mk. nom., Durchschnittspreis —— Mk. bez., per Juli —,— Mk. bez., per September 116,75 Mk. bez., per Oktober — Mk. bez.

• **Magdeburg**, 13. Mai. (Gebrüder Friedberg.) Neuer und alter Landweizen 148—155 Mk., Weißweizen —— Mk., glatter englischer Weizen 149—150 Mk., alter —— Mk., neuer Kaukweizen 138—146 Mk., Roggen 134—142 Mk., Chevalliergerste 125—135 Mk., Landgerste 118—130 Mk., neuer Hafer 123—136 Mk. für 1000 Kilogr.

• **Nordhausen**, 13. Juni. Weizen 15,00—15,75 Mk., Roggen 14,00—14,50 Mk., Gerste 12,50—13,00 Mk., Hafer 13,00—13,50 Mk.

• **Hamburg**, 13. Juni. Weizen loco ruhig, holstein. loco neuer 155—160 Mk. Roggen loco ruhig, mecklenburg. loco neuer 145—152 Mk., russischer loco ruhig, loco neuer 97—99. — Hafer fest. — Gerste ruhig.

• **Paris**, 13. Juni. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juni 19,85, per Juli 19,75, per Juli-August 19,90, per Sept.-Dez. 21,00. — Roggen ruhig, per Juni 11,15, per Sept.-Dez. 12,45.

Köln, Mannheim, Wien, Pest, 13. Juni. Des katholischen Feiertags wegen kein Produktenmarkt.

• **Amsterdam**, 13. Juni. Weizen auf Termine niedriger, per Juni —, per Nov. 168. — Roggen loco —, auf Termine niedriger, per Juni ——, per Juli —, per November 118.

• **Antwerpen**, 13. Juni. Weizen weichend. — Roggen ruhig. — Hafer fest geend. — Gerste ruhig.

• **London**, 13. Juni. An der Küste 11 Weizenladungen angeboten.

• **Petersburg**, 13. Juni. Weizen loco 9,60. — Roggen loco 6,00. — Hafer loco 3,60.

• **New-York**, 13. Juni. (Telegramm). Rother Winterweizen 82½, Weizen per Juni 81½, per Juli 83½, per Sept. 82½, per Dez. 84. Mais per Juni ——, per Juli 55¾, per Sept. 56½, Mehl 3,05. — Getreidefracht 1.

• **Chicago**, 13. Juni. (Teleg.) Weizen per Juni 78½, per Juli 78½. Mais per Mai 50½.

Zucker.

• **Hamburg**, 13. Juni. Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 ½, Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 9,75, per August 9,97½, per Oktober 10,22½, per Dezember 10,45. Ruhig.

• **Paris**, 13. Juni. Schlußbericht.) Rohzucker ruhig, 88 Prozent loco 27,75. Weißer Zucker ruhig, No. 3 per 100 Kilogr. per Juni 28,12½, per Juli 28,25, per Juli-August 28,37½, per Oktober-Januar 29,37½.

• **London**, 13. Juni. 96 Prozent Javazucker loco 12 ruhig, Rüben-Rohzucker loco 9¾ ruhig.

• **New-York**, 13. Juni. Zucker: Muscovado 2 15/16 Cents; rob Centrifugal 3 5/16 Cents, raff. granul. 4 1/16 Cents.

• **New-York**, 13. Juni. Zucker (fair. refin. Muscovado 2 7/8.

Kaffee.

• **Hamburg**, 13. Juni. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 75½, per September 75½, per Dezember 73½, per März 72½. Behauptet.

• **Havre**, 13. Juni. (Telegramm von Permann, Ziegler u. Co.) Kaffee in New-York schloß mit Preisen Baisse.

• **Havre**, 13. Juni. (Schlußbericht.) (Telegramm von Permann, Ziegler u. Co. Kaffee good average Santos per Juni 94,75, per September 94,25, per Dezember 91,50. Ruhig.

• **Amsterdam**, 13. Juni. Java-Kaffee good ordinary 53.

• **New-York**, 13. Juni. Kaffee fair Rio Nr. 7 16, do. Rio Nr. 7 per Juli 14,70, do. do. per September 14,80.

Petroleum.

• **Berlin**, 13. Juni. Petroleum. Raffinirtes Standard white per 100 kg. mit Faß in Posten von 100 Centner. Termine unverändert. Gestündigt — Kilogr. Kündigungspreis —, per diesen Monat — Mk., Durchschnittspreis — Mk., per September 22,6 Mk., per Oktober 22,9 Mk., per November 23 Mk., per Dezember 23,2 Mk.

• **Bremen**, 13. Juni. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. Fester. Loco 6,60 Br.

• **Hamburg**, 13. Juni. Petroleum loco behauptet, Standard white loco 7,00.

• **Stettin**, 13. Juni. Petroleum loco 11,30.

• **Antwerpen**, 13. Juni. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 19½ Verkäufer, per Mai —,— Br., per Juni-Juli — Br., per September-Dezember — Br. Ruhig.

• **New-York**, 13. Juni. Petroleum Stand. white in New-York 7,65, do. Philadelphia 7,60, do. rohes (in Cases) 8,00, do. Pipe line cert. p. Juli 150½ ₰.

Spiritus.

• **Berlin**, 13. Juni. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gestündigt — 2. Kündigungspreis —,—. Loco mit Faß —, per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe. Loko fest und höher. Gestündigt — Liter. Kündigungspreis —,— Mk. Loco mit Faß —,—, per diesen Monat 43 bez., per

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506141-18/fragment/page=0003

Juli 43,1—43,2—43,1 bez., per August 43,3—43,4—43,3 bez., per September 43,6—43,8—43,7 bez., per Oktober 43,3—43,4—43,2—43,3 bez., per November 42,5 bez., per

* **Hamburg**, 13. Juni. Spiritus befestigt, per Juni-Juli 21¹/₄ Br., per Juli-August 21¹/₂ Br., per August-September 21¹/₂ Br., per September-Oktober 21¹/₂ Br.
* **Stettin**, 13. Juni. Spiritus loco fester, mit 70 Mark Konsumsteuer 33,20.
* **Posen**, 13. Juni. Spiritus loco ohne Faß (50er) 56,80, do. loco ohne Faß 50er 37,00. Ruhig.
* **Breslau**, 13. Juni. Spiritus per 100 Liter 100 Procent excl. 50 Mark Verbrauchsabgaben per Juni 57,80, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per Mai 37,90.
* **Paris**, 13. Juni. Spiritus behauptet, per Juni 31,25, per Juli 31,50, per Juli-August 31,50, per Sept.-Dez. 32,00.

Oele. Oelsaaten. Fettwaren.

* **Berlin**, 13. Juni. Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Termine behauptet. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —, —Mk. Loco mit Faß —, ohne Faß —, per diesem Monat 46,2 Mk., Durchschnittspreis —Mk., per April —, per April —, per August —, per Sept. —, per Oktober 46,5—46,4 bez., per November 46,6 Mk., per Dezember 46,7 Mk. Dezember 42,2 bez.
* **Hamburg**, 13. Juni. Rüböl (unverzollt) fest, loco 47¹/₂.
* **Stettin**, 13. Juni. Rüböl loco ruhig, per Juni 45,20, per Sept.-Oktober 46,00.
* **Breslau**, 13. Juni. Rüböl per Juni 46,50, per Oktober 47,00.
* **Paris**, 13. Juni. Rüböl behauptet, per Juni 49,00, per Juli 49,00, per Juli-August 49,00, per September-Dezember 49,50.

Futterstoffe und Düngemittel.

* **Hamburg**, 13. Juni. Futterstoffe. Palmkuchen, deutsche 80—85 Mk. Cocosnußkuchen, deutsche 90—115 Mark. Baumwollsaatkuchen 110 Mark. Erdnußkuchen 105 bis 125 Mk. Rapskuchen 95—105 Mk. Leinkuchen 110—115 Mk. Palmkernschrot 80 Mk. die 1000 Kg.
* **London**, 13. Juni. Chilisalpeter ord. 8 sh. 3¹/₂ d., raff. 8 sh. 6 d.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 13. Juni. (Amtlich.) Erbsen per 1000 Kilogramm. Kochwaare 132—165 Mark bez., Victoria-Erbsen 150—175 Mk., Futterwaare 116—131 Mk. nach Qualität.
— 12. Juni. Erbsen, gelbe, zum Kochen 20—35 Mk., Speisebohnen, weiße 25—50 Mark, Linsen 20—65 Mk. per 100 Kilogramm.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 13. Juni. Trockene Kartoffelstärke und -Mehl 17,40 Mk.
— 12. Juni. (Amtlich.) Kartoffeln 6,00—8,00 Mk. per 100 Kilogramm.
* **Nordhausen**, 13. Juni. Kartoffeln 5,00—5,20 Mk. per 100 Kilogramm.
* **Hamburg**, 12. Juni. Kartoffelstärke, prima Waare prompt 17—17¹/₂ Mk. Kartoffelmehl, prima Waare prompt 16¹/₂—17 Mark. Lieferung per Juli-August 17¹/₂—17¹/₂ Mk., Superior-Stärke 17¹/₂—18¹/₂ Mk., Superior-Mehl 17¹/₂—18¹/₂ Mk. per 100 Kilogramm. Still.

Stroh. Heu.

* **Berlin**, 12. Juni. (Amtlich.) Richtstroh 4,16—4,82 Mk., Heu 2,80—6,00 Mk. per 100 Kilogramm.
* **Leipzig**, 13. Juni. Stroh, Ziegelbrusch 2,25—3,00 Mk., Maschinenbrusch 1,75—2,00 Mk., Heu 3,50—4,50 Mk. per 50 Kilogramm.
* **Nordhausen**, 13. Juni. Richtstroh 3,00—3,50 Mk., Heu 5,00—6,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier.

* **Berlin**, 12. Juni. (Amtlich.) Rindfleisch von der Keule 1,20—1,60 Mk., Bauchfleisch 0,90—1,20 Mk., Schweinefleisch 1,00—1,50 Mk., Kalbfleisch 1,00—1,60 Mk., Hammelfleisch 90—1,50 Mk., Butter 1,80—2,60 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 2,00—4,00 Mk. per Schock.
* **Nordhausen**, 13. Juni. Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule, ohne Knochen 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,20—1,40 Mk., geräucherter Speck 1,40—1,60 Mk., Hammelfleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20 Mk., Landbutter 1,80 Mk., Speisebutter 2,00—2,20 Mk., feinste Gutsbutter 2,30—2,50 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 2,70—2,80 Mk. per Schock.
* **Hamburg**, 12. Juni. Schmalz. Steam 33,50 Mk., Fairbank 29 Mk., Armour Spezial 37,00 Mk., Chamberlain, Roe & Co. 35,50 Mk., Hamburger reff. Rudolph, Stern, Krug und Schmid 41—44,00 Mk., Schlachterschmalz 55,00 Mk., Speiseschmalz in Kisten —,— Mk., in Fässern —,— Mk., in Eimern —,— Mk. unverzollt.
* **Bremen**, 13. Juni. Schmalz fest, Wilcox 35 Pfg., Armour Shield 34¹/₂ Pfg., Cudahy 35¹/₂ Pfg., Fairbanks 30 Pfg. Speck ruhig, short clear mildcuring loco 31.

* **Antwerpen**, 13. Juni. Schmalz per Juni 83³/₄, Margarine ruhig.

Mehl.

* **Berlin**, 13. Juni. (Amtlich.) Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack. Gekündigt — Sack, Kündigungspreis —,— Mk., per diesem Monat 18,50—20,00 bez., per Juli 18,50—18,75 bez., per August 18,85—19,00 bez., per September 19,00—19,05 bez., per Oktober —,— bez. Matt.
— Weizenmehl Nr. 00 22,50—27,75 bez., Nr. 0 20,50—19,00 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.
— Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,75—18,25 bez., do. feine Marken Nr. 0 und 1 20,25—18,75 bez., Nr. 0 1,50 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack.
* **Paris**, 13. Juni. (Schlußbericht.) Mehl per Juni 45,80, per Juli 45,75, per Juli-August 45,80, per September-Dezember 46,15. Fest.

Baumwolle und Wolle.

* **Liverpool**, 13. Juni. Baumwolle, upland middling loco 36¹/₂ Pfg. Wolle, Umsatz 187 Ballen. Wollger.
* **Liverpool**, 13. Juni. (Schlußbericht.) Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Middling amerikanische Lieferungen: per Juni-Juli 3³⁹/₁₆ Käuferpreis, per Juli-August 3¹¹/₁₆ Käuferpreis, per August-September 3¹⁰/₁₆ Käuferpreis, per September-Oktober 3¹⁰/₁₆ Käuferpreis, per Oktober-November 3¹⁰/₁₆ Käuferpreis, per November-Dezember 3¹⁰/₁₆ Käuferpreis, per Dezember-Januar 3¹⁰/₁₆ Käuferpreis, per Januar-Februar 3¹⁰/₁₆ d. Käuferpreis.

Metalle.

* **Glasgow**, 13. Juni. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants 43 sh. 4 d.
* **Amsterdam**, 13. Juni. Banczinn 38.
* **London**, 13. Juni. Silber 30¹/₁₆ Lstr.
— Chili-Kupfer 42¹³/₁₆ Lstrl., per 3 Monat 63¹⁵/₁₆ Lstrl.
— Blei, span. 10¹/₂ Lstrl., engl. 10¹/₂ Lstrl., Zinn 65 Lstrl., Zink 14¹/₂ Lstrl.
— 12. Juni. Quecksilber 1. 7 Lstrl. 10 sh. II. 7 Lstrl. 8 sh.

* **Rio de Janeiro**, 12. Juni. Wechsel auf London 9 d.
* **Buenos Ayres**, 12. Juni. Goldagio 244.

Verantwortlich:
Chefredakteur **Adalbert Kind Herteil** für Politik, zugleich in Vertretung für Feuilleton und Theater; **Dr. Adolf Laurent** für Lokales und Provinzielles; **Alfred Lebeling** für Volkswirthschaft; **Ernst Knoche** für Allgemeines Sport und Jagd; **A. Kirsten** für den Inseratentheil; sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vorm., außerdem Chefred. Herteil (6), Stellvertreter (4). Pressrückschlüsse Nachm. 4—5 Uhr. — Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Hallschen Zeitung in Halle a. S."** zu adressiren.

Coursnotirungen
der Berliner Börse vom 13. Juni.
(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Kurhess. Pr.-Sch. à 40 Thlr.	—	—,—
Bad. Prämi.-Anleihe 1867	4	136 25 bz G
Bayerische Prämi.-Anleihe	4	155,00 G
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	109,10 G
Köln.-Mind. Pr.-Anth.	3¹/₂	142,25 bz
Oesterr. St.-Pr.-Anl.	3¹/₂	—,—
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	145,75 G
Lübecker	3¹/₂	136,20 bz
Meininger 7 fl.-Loose	—	25,30 G
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	130,90 bz

Ausländische Fonds.

Freiburger 15 Frcs.-Loose	—	29,20 bz
Italien. Rente-Pfdb. fst.	4	94,90 G
Ungarische Staats-Rente	4	100,00 bz G
Oesterr. Papier-Rente	4¹/₂	—,—
do. Cred. 100, 58	—	359,50 bz
do. 1860er Loose	4	159,20 bz
do. 1864er Loose	—	342,50 bz G
Russische Prämi.-Anl. 1864	5	162,00 G
do. do. 1866	5	153,00 bz
Spanische Schuld	4	69,00 bz
Türkische Administr.	5	100,25 B
do. Zoll-Oblig.	5	—,—
do. 400 Frcs.-Loose	—	148,40 bz G
do. Tab.-R.-A. abg.	10	—,—
Ofnér. Zoll-Obl.	5	110,25 G

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessauer Pfandbr.	4	101,50 G
Deutsch. Cr.-Pr.-Prämi. L.	3¹/₂	126,25 bz
do. II. Abth.	3¹/₂	118,80 bz
D. Cr.-R.-B. III. rz. 110	3¹/₂	105,50 bz G
do. IV. rz. 110	3¹/₂	105,50 bz G
do. V. rz. 100	3¹/₂	101,25 bz G
do. VI. rz. 100	4	104,10 G
Deutsch. Grundsch.-Obl.	4	103,00 bz G
do. do.	3¹/₂	101,20 bz G
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	112,00 G
Hamb. Hyp. rzb. à 100	4	100,40 bz
do. unkündb. bis 1900	4	104,30 bz G
Meiningner. Hyp.-Pfdb.	4	100,75 G
do. do. unkündb. bis 1900	4	104,30 bz G
do. Brdm.-Pfdb.	4	142,25 bz
Nordd.-Grd.-Cred. Pfdb.	4	—,—
Pommer.-Hyp.-B. III. IV. neue rz. 100	4	101,40 G
do. V. VI. bis 1900 unkündb.	4	103,40 bz G
Pr.-B.-C.-Pfdb. I. II. rz. 110	5	115,25 G
do. III., u. V. VI. rz. 100	5	104,25 G
do. VII. VIII. IX. rz. 100	4	101,90 bz G
do. XI. rz. 100	3¹/₂	100,90 G
do. XIII. rz. 100	4	105,60 bz G
do. XIV. rz. 100	4	106,40 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1880—83	4	100,10 bz G
do. do. 1890	4	105,60 G
do. do.	3¹/₂	101,25 bz G
Pr. Centr.-Komm.-Obl.	3¹/₂	100,10 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VII-XII.	4	101,80 bz G
do. do. XV-XVIII., unkündb.	4	104,30 bz G
do. do. bis 1900	4	104,30 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. Certif.	5	111,20 bz G
Rhein. Hyp.-Pfdb. 1890	4	—,—
do. do.	3¹/₂	101,90 G
Schles. Boden-Credit-Bank	5	—,—
do. do. do. rz. à 110	4¹/₂	112,00 B
do. do. do. rz. à 100	4	101,50 bz B
do. do. do. unk. bis 1903	4	106,10 G
do. do. do. rz. à 100	3¹/₂	100,80 B

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. B.	3¹/₂	101,80 G
do. III. C.	3¹/₂	101,80 G
Braunschweigische	4¹/₂	—,—
Lübeck-Büchen gar.	4	—,—
Magdeburg-Wittenberg	3	98,10 G
Mainz-Ludwh. 65-69 gar.	4	—,—
do. 75, 76 und 78	4	102,90 G
do. 1874	4	—,—
Mecklenb. Friedr. Frsh.	4	—,—
Oberschles. Lit. E.	3¹/₂	—,—
Ostpreußische Südbahn	4¹/₂	—,—
Saalbahn	3¹/₂	100,75 bz G
Weimar-Germ.	4	—,—
Werrabahn	5	—,—
Albrechtsbahn	5	—,—
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4	—,—
Buschtiehrader Gold-Obl.	4¹/₂	—,—
Dux-Bodenbacher II.	5	—,—
do. III.	5	—,—
do. Silber-Obl.	4	99,25 G
do. Gold-Obl.	4	—,—
Dux-Prager Gold-Obl.	4	—,—
Galiz. Karl-Ludwig 1880	4	99,30 bz G
Ital. Eisenbahn-Obl. v. St. gar.	3	54,40 G
do. Mittelmeerbahn fst.	4	23,60 B
Kaschau-Oderberg Gold-Obl.	4	102,80 bz
do. Silber-Obl.	4	99,30 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	4	99,25 G
do. (Gisingkammergut)	4	104,00 G
Lemberg-Czernowitz	4	99,40 bz
Oest.-ung. Staatsbahn, alte	3	94,25 G
do. do. 1874	3	92,70 G
do. do. 1880	3	91,70 G
do. do. Ergänzungen	3	92,75 G
do. do. Gold-Obl.	4	105,60 G
Oesterr. Lokalbahn	4	102,90 G
do. Nordwestbahn gar.	5	111,30 G
Pilsen-Priesen	4	—,—
Südnorddeutsch. Verb.	4	73,60 bz
Tarnowsk.-Leopolder	5	111,60 bz G
Ungar. Nordostbahn	5	—,—
do. Gold-Obl.	5	—,—
do. Eisenbahn-Silber-A.	4¹/₂	103,60 bz G
Gr. Russ.-Eisenbahn-Gesellschaft	3	—,—
Ivangorod-Dombrowo	4¹/₂	—,—
Kursk-Charkow. 1889	4	101,60 bz
Kursk-Kiew. 1889	4	101,00 bz
Moskau-Kursk	4	103,00 bz
Moskau-Rjäsan	4	—,—
Moskau-Smolensk	5	103,25 bz G
Rjäsan-Koslow	5	104,00 B
Rjäsan-Morsansk	4	102,10 etB
	5	—,—
Rybinsk-Bologoye	5	—,—
Russ. Südwestbahn	5	103,40 bz B
Transkaukasische	4	92,50 G
Warschau-Wiener 100	4	—,—
do. 500	4	—,—
do. 1er	4	—,—
Wladikawkas	4	—,—
Zarskoe-Selo	5	—,—
Anatolische	5	96,10 bz G
Portug. Eisenbahn-Obl. 1886	—	64,75 bz G
do. 1889	—	35,50 bz G
Schweizer Centralbahn 1880	4	—,—
do. 1883	4	—,—
do. 1886	4	—,—
do. Nordostbahn	4	—,—
Serb. Eisenbahn-Hyp.-Obl. A.	5	69,80 bz G
do. Lit. B.	5	68,50 bz G
Wilhelm-Luxemburg	3	—,—
Mainzbahn	4¹/₂	101,90 bz
Northern-Pac. I. bis 1921	6	14,10 G
do. II. bis 1933	6	99,25 bz G
do. III. rz. 1937	6	70,30 bz G
Oreg. Kalifn. u. N. rz. 1935	5	—,—
St. Louis u. S. Fr. rz. 1931	6	109,25 G
do. do. rz. 1931	5	95,00 bz G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien

Kran-Cyanad	6¹/₂	123,50 bz G
Breslau-Warschau	1¹/₂	67,75 bz
Dortmund-Gronfelde	4⁰/₁₆	135,00 etB
Marienburg-Mlawka	5	122,90 bz
Ostpreußische Südbahn	4¹/₂	129,40 bz
Saalbahn	4⁰/₁₆	119,40 G
Weimar-Gera	4	102,75 bz G

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Baltische (gar.)	3	68,10 bz G
Halberstadt-Blankenburg	5¹/₂	129,00 B
Jura-Simpl. do. Weidbahn	0	96,40 bz
Freyseler	1¹/₂	102,25 G
Kreiseld-Uerdinger	5	169,50 bz G
Marienb.-Mlawka	1¹/₂	82,00 bz G
Frankfurt Gütersbahn	2	—,—
Albrechtsbahn (gar.)	2	—,—
Anals-Dessau	0	47,75 bz
Berlin-Anhalt Bergbahn	4⁰/₁₆	—,—
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—,—
Ital. Meridional	6⁰/₁₆	127,70 bz
do. Mittelmeerbahn fst.	5⁰/₁₆	94,30 bz

Bank-Actien.

Anglo-Deutsche Bank	5	—,—
Bank der Berliner Kaufleute	5¹/₂	128,80 G
Bank für Sprit und Prod.	4¹/₂	79,90 bz B
Barmer Bankverein	6¹/₂	125,30 G
Berliner Handels-Gesellschaft	6	159,50 G
Braunschweiger Bank	4,9	114,50 bz B
Cob.-Gotb. Credit-Gesellsch.	5	92,50 bz B
Danziger Privatbank	0	147,25 G
Deutsche Grundschuld	6¹/₂	131,25 bz B
Deutsche Nationalbank	6	114,30 G
Effener Credit	7	141,50 etB
Gerser Bank	0	—,—
Hannoversche Bank	4¹/₂	118,50 bz B
Hamburger Hypotheken-Bank	8	134,10 G
Hamburger Com.- u. Disk.-Bank	4	127,80 G
Königsberger Vereinsbank	4¹/₂	105,60 G
Lübecker Commerzbank	6¹/₂	—,—
Mecklenburgs Hypotheken	8	156,00 bz B
Norddeutsche Grund-Credit	3	114,40 bz B
Oesterreichische Länderbank	7	—,—
Oldenburger Spar- u. Leihbank	9	—,—
Preußische Immob. M. p. St.	—	—,—
do. do. Leihbank fond.	6	110,55 G
Rhein.-Westf.-Bank	3	87,50 bz G
Schlesischer Bankverein	6¹/₂	—,—
Westfälische Bank	6	—,—
Wiener Bankverein	8	—,—
Wiener Unionbank	8	—,—

Industrie-Actien.

Archimedes	4¹/₂	109,75 B G
Bau-Ausführung	5	96,00 bz G
Berl. Charlottenburg	7,8	709,00 G
do. Neukadt	0	90,60 bz
Bergbau fonds	4	86,00 G
do. Wilmersdorf	—	808,00 G
Bazar	10	—,—
Berliner Lagerhof	0	123,10 G
do. do. St.-Pr.	5	123,10 G
Dampfbus-Gesellschaft	13¹/₂	222,75 bz G
Braunschweiger Jute	8	175,00 G
Bugir. Metallindustrie	4	210,50 bz G
Charlottenburger Wasserwerk	8	198,00 bz G
Chem. Fabrik Schering	19	299,00 bz G
Danziger Oelmühle	0	112,00 bz G
Dessauer Gas	10	170,00 bz G
Eberswalder Fadenfabrik	18	312,00 bz G
Fischer & Kopmann fonds	0	—,—
Gummi-Fabrik Continental	3¹/₂	—,—
do. Voigt & Winde	8	136,00 G
do. Wolpi & Schlütter	4	106,25 G
Hamburg-Wien Gummi	—	315,75 B
Kaiserpf fonds	5	—,—
Keßling & Th. Eisenguß	5	113,80 bz G
Kurfürstendamm-Gesellschaft	—	1161,00 G
Neue Augustbad	2	115,0 G
Nordd. Eisbrecke	3	88,75 G
Oppeiner Portland-Cement	4¹/₂	118,40 G
Pferdebahn-Gesellschaften:		
Braunschweiger	5	—,—
Breslauer	7	176,25 G
Stettiner	3¹/₂	111,50 G
Sächs. Stickmaschine	12	186,00 bz B
Strassburger Spielkarten St.-P.	6¹/₂	132,00 bz B
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	12¹/₂	230,25 bz G
Wilhelmshütte	11¹/₂	99,75 G
Zuckerfabrik Frankfurt	12	110,00 bz B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Rügen. Eisenb.-Gesellschaft	4	—,—
Aschersleben Kalkwerke	18	157 50 bz G
Bochumer Gußstahl	4	—,—
Dessauer Gas	4¹/₂	—,—
Dortmunder Union	5	111,50 G
Ges. Berliner Pferdebahn I. u. II.	3¹/₂	105,20 bz
Hamburger Packetfahrt	4	—,—
Hendel Obligationen	4	—,—
Hibernia	4¹/₂	—,—
Laurahütte	4¹/₂	—,—
Leopold Kohlengrube	4¹/₂	105,00 bz G
Naphta-Obligationen	4	—,—
Nordeutscher Klopp	5	102,80 G
Oberschlesische Eisenbahnbedarf	4	—,—
do. Eisen-Industrie	4¹/₂	—,—
Sagase Actien-Brauerei	5	—,—
Solingen-Obligationen	4	—,—
Thale-Eisenwerk	4	74,10 G
a. Theile-Winkler	5	101,50 bz B
Zoologischer Garten	5	—,—

Bergwerks- und Hütten-Actien.

Bergwerk	0	59,90 G
Bergelius	9	127,00 bz G
Braunschweiger Kohlenwerke	5	—,—
do. St.-Pr.	5	129,75 bz G
Consolidat. Bergw.-G.	8	187,50 G
Consol. Marienhütte	—	53,25 G
Consol. Rosenz. St.-Pr.	0	140,40 bz G
Dux Bodenbach	12	174,25 bz G
Gelsenkirchener Gußstahl	—	81,00 G
Georg-Marien-St.-A.	4	71,50 bz G
do. St.-Pr.	4	—,—
Hagener Gußstahl	2¹/₂	111,75 bz
Harzer Eisenwerke fonds	—	—,—
do. St.-Pr.	2¹/₂	32,30 bz G
Hugo Bergwerk	—	169,50 bz G
Jnowrazlaw, Steinsalz-G.	1	55,00 B
Kattowitzer	4	153,90 bz G
Königs-Marienhütte	1¹/₂	59,00 bz
König Wilhelm conv.	3	131,50 bz B
König Wilhelm St.-Pr.	3	94,25 G
Leopoldsgrube Oberrig	4¹/₂	105,00 bz G
Mansfelder Kuge	fco.	275,00 G
Rhein. Anth.-Kohlen	3¹/₂	70,50 bz G
Rhein.-Nassauische Bergw.	0	84,00 bz G
Rheinische Stahl Lit. C.	10	194,00 bz G

Diskonto. (Privat.)

(Bank.) Amsterdam 2¹/₂. Berlin 3 (Bank 3¹/₂). Brüssel 2¹/₂. London 2. Paris 2. Petersburg u. Warschau 4¹/₂. Wien u. Italien. Plätze 5. Schweiz 3. Skandinavische Plätze 5. Kopenhagen 3¹/₂. Madrid 4¹/₂. Lissabon 4.

Berlin 2. Frankfurt a. M. —. Hamburg —. Paris —. London —. Petersburg 5.

Umrechnungs-Course.

1 Fl. Oesterr. = 1,70 Mk. 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk.
1 Dollar = 4 Mk. 25 Pf. 1 Rubel = 3,20 Mk.
1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Lira. = 20 Mk.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

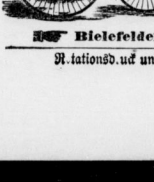
Coursi in Mark.

Dollars	per St.	4,20 bz
Ducaten	per St.	9,60 bz
Imperials	per St.	—,—
Napoleonsdor	per St.	16,23 bz
Souverains	per St.	20,40 G
Englische Banknoten	per Pfd.	20,4 2 bz G
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,05 bz
Belgische Banknoten	per 100 Fl.	168,50 bz
do. Silbercoupon. (Berlin. eingelöst)		168,25
Russische Banknoten	per 100 Rb.	220 25 bz

Alexandersbad
Saison bis October
im Fichtelgebirge. Subalpiner Gebirgs-Kurort für **Nervenkrankheiten** (Wasserheilanstalt) u. **Frauenkrankheiten** (Stahlbad). Station **Markt Redwitz.** [6966
Dr. F. C. Müller.

Zur Anfertigung von
Möbel- u. Damen-Posamenten
als: **Schnüre, Fransen, Quasten, Besätze etc. etc.**
zu billigen Preisen, empfiehlt sich [7153
M. Klauss, Spiegelstrasse 2.

Nur Carl Koch's Nährzwieback kommt, seiner Zusammensetzung und Wirkung nach, der Muttermilch gleich.
Nur Carl Koch's Nährzwieback wirkt ernährend und gedeihlich.
Nur Carl Koch's Nährzwieback macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe den Kindern daher, wenn sie gedeihen sollen: **Carl Koch's Nährzwieback**; derselbe besitzt den höchsten Nährwerth, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau und ist geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung, als: Scrophulose, Drüsen, Darmkatarrhe, Rhachitis, Knochenkrankheiten 2c. zu schützen.
In Paqueten à Pfund zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. in **Carl Koch's Fabrik hygienischer Nährmittel,** Herrenstraße 1, sowie in allen besseren Drogen- und Colonialwaarenhandlungen. [6829


Hermann Lippold,
Halle a. S., Merkelstraße 14.
General-Vertreter der Raleigh-, Lehr-, Styria- und Victoria-Fahrrad-Werke.
Coulante Bedingungen. Billigste Bezugsquelle.
Fahrunterricht (Kaiser Wilhelmshalle).
Daselbst stehen Musterräder aus. [6969
Bielefelder Fahrradwerke Dürkopp & Co.

Zur **Verdingung** der Lieferung von 29 Tfd. Hartbrand-Mauersteinen und 47 Tfd. Klinkern, sowie von 136 To. Cement und der Maurerarbeiten zu dem hiesigen **neuen Wasserwerk** steht am **18. d. Mts.** Vorm. **10** Uhr in meinem Geschäftszimmer öffentl. Termin an.
Bedingungen und Zeichnungen können werktäglich daselbst eingesehen werden und es können die Exterern gegen postfreie Einsendung von 75 ₰ auch abschriftlich mitgetheilt werden. [7228
Pforta, den 11. Juni 1895.
Der Königl. Regier.-Baumeister.
Leidich.

Offene Stadtkassen-Rendanten-Stelle. [7093
Die Stelle des hiesigen Stadt- und Sparkassen-Rendanten soll möglichst bald anderweit besetzt werden. Gehalt 900 M. und etwa 500 M. Nebeneinnahmen, Caution 5000 M. Probedienstzeit 6 Monat. Bewerbungen sind mit Zeugnissen und Lebenslauf schleunigst an uns einzureichen.
Löbejün, den 8. Juni 1895.
Der Magistrat.

Vortheilhafte sichere Anlage.
Suche auf sehr werthvolle Grube mit Bahnverbindung **60 000 Mk.** zu hohem Zins auf 5 Jahre zu leihen, eventl. Betheiligung, wenn Darleiher sich für Bergbau interessiren sollte. Nur Schriftdarleiher bitte Adresse unter **Z. 7180** an die Exped. der Hall. Ztg. [7180

Hof-Verkauf.
Der weil. Th. Wickesche Hof **Kickbusch,** Amtsgericht Eutin, 1100 Morgen Weizenboden, Grundsteuer-Reinertrag M. 10760, soll Erbtheilungshalber sofort verkauft werden. [7248
Reflectanten wollen sich an mich wenden.
Kickbusch per Eutin.
G. Wicke.

Unt. Allerhöchst. Protectorate Sr. Maj. d. Kaisers.
IX. Marienburger
Geld-Lotterie
Ziehung am 21. und 22. Juni 1895.
Loose zum Planpreis à **3 Mk.** (Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit [5769
Carl Heintze,
Berlin W., Unt. d. Linden 3 (Hôtel Royal).
Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

	Gewinne.	M
1 à	90 000 =	90 000
1 à	30 000 =	30 000
1 à	15 000 =	15 000
2 à	6 000 =	12 000
5 à	3 000 =	15 000
12 à	1 500 =	18 000
50 à	600 =	30 000
100 à	300 =	30 000
1000 à	60 =	60 000
1000 à	30 =	30 000
1000 à	15 =	15 000
3372 Gewinne =		375 000

Nur Geldgewinne, sofort nach der Ziehung baar in Geld.

Landwirthschaftl. Beamten-Verein Halle a. S.
Sonntag, den 16. Juni
Versammlung
in Halle, Petzold's Restaurant, Charlottenstr. 19, von früh 10 Uhr an.
Wir laden **Mitglieder und Gäste** hierzu ergebenst ein. [7236
Vorträge sind zugesagt: Direktor **Abelmann** über die neue Buchführung des landwirthschaftl. Central-Vereins. **Dr. Och** über den Beamtenstand in jetziger Zeit. Inspektor **Kühnemund** über Gründung von Unterstützungskassen 2c.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das in der diesseitigen Bekanntmachung vom 29. v. Mts. erlassene Verbot:
1. das **Treiben** von **Rindvieh, Schweinen** und **Schafen** außerhalb der Hallschen Feldmark, sowie
2. der **Verladung** von **Rindvieh, Schweinen** und **Schafen** auf hiesiger Eisenbahn-Station behufs Ausführung nach anderen Stationen

wird hiermit wieder aufgehoben.
Halle a/S., den 12. Juni 1895.
Die Polizei-Verwaltung.

Redaktionsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.
Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506141-18/fragment/page=0004

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

№ 137. Halle a. S., Freitag, den 14. Juni 1895.

(Nachdruck verboten.)

„Es war einmal."

Von * * *

„Es war einmal"—. So begann die Großmutter stets ihre Erzählung, die sie den Kindern in der Dämmerstunde nicht vorenthalten durfte, denn die kleinen Tyrannen ließen ihr keine Ruhe, bis die Zauberformel der drei Worte erklang. Kinder sind eigenartige Wesen; Alles, was ihnen Liebe und Zärtlichkeit freiwillig bietet, beanspruchen sie als ihr Recht, und wehe dem, der es ihnen zu versagen wagt. In dem großen Staat der Kleinen giebt es Intriguen und Revolutionen, wie nur je in der Welt der Erwachsenen, und wer sich in der Gunst des kleinen Volkes, die Manchem gar unentbehrlich ist, behaupten will, muß ihm schmeicheln, sich ihm gegenüber in den Grenzen seines Begriffsvermögens halten und vor Allem die jugendliche Phantasie zu beschäftigen suchen. Herz und Kopf des Kindes verlangen unausgesetzt Beschäftigung, sonst können sie gefährlich werden wie Volksmassen, die der Leitung bedürfen wie die Kinder.

Der Blick des Kindes ist scharf, weil er noch ungetrübt ist, und daher erlebt es nicht selten an denen, die ihm stets über Alles ehrwürdig sein sollten, an den eigenen Eltern, seine erste Enttäuschung. Je nach der Individualität der Kinder ist dieselbe eine bewußte oder unbewußte, das will sagen eine klar empfundene oder nur geahnte. Immer aber wirkt sie unheilvoll, weil sie eine bergende Hülle abstreift und die Wirklichkeit in ihr ernstes, nur zu oft trauriges Recht zu treten beginnt. Das Kind aber hat eine Scheu vor der Wirklichkeit, es lebt in einer erträumten Welt. Ahnt es, daß jene seinem traumhaften Glück allmählich den Staub von den glänzenden Schmetterlingsflügeln streifen wird?

Diese unbewußte Scheu vor der Wirklichkeit, deren Verständniß nur mit dem besten Herzblut jedes Einzelnen erkauft wird, erklärt die leidenschaftliche Neigung der kleinen Weltbürger für das Märchen, und manche Großmutter wird nur deshalb von den Enkeln mehr als die eigene Mutter vergöttert, weil sie die Einbildungskraft mit jenen köstlichen Erzählungen beschäftigt, die ein Bild der wirklichen Welt sind, aber ihre Abgründe, ihre Stacheln und Dornen unter phantastischen Hüllen bergen, und Alles in eine unbestimmte Vergangenheit rücken, in deren Dämmerhelle Himmel und Erde zusammenfließt.

„Es war einmal —", so tönte es allabendlich von dem altväterischen Lehnsessel am Ofen, in dem die Großmutter zu sitzen pflegte. Das Feuer im Ofen prasselte gar lustig und streute seine zitternden Lichter auf die Wände und die Decke des Gemachs, bis die Lampe hereingebracht wurde, die mit ihrem klaren Schein alles Grauen und Gruseln der kleinen Leute zerstörte. Nur in der Dämmerung waren die Märchen schön. Die kleinen Herzen klopften jedesmal zum Zerspringen, wenn die sanfte Stimme, der Leben und Leiden alle Schärfe genommen, anhub: „Es war einmal." —

Der Knabe stand stets am Sessel der Erzählerin und zwar so nahe, als wolle er ihr die Worte vom Munde stehlen, das kleine Mädchen mit den goldenen Locken saß auf einem Schemel zu ihren Füßen und lehnte sich an ihren Schooß, als werde ihr das Haupt zu schwer von all dem Wunderbaren, das sie vernahm. Die Alte strich oft mit der Hand über das seidene Haar des Kindes, besonders wenn sie von der Prinzessin mit dem Goldhaar erzählte. Das kleine Mädchen fühlte sich dann jedesmal sehr geschmeichelt, denn sie begriff, daß sie für die Großmutter jene schöne und vornehme Prinzessin sei.

Oft aber war die alte Frau gar nicht in der Stimmung, Märchen zu erzählen, denn ihre Gedanken schweiften nicht selten gerade zur Zeit der Dämmerung weit in die Vergangenheit zurück, und oft stockte sie unwillkürlich nach den einleitenden Worten: „Es war einmal" —. An die Stelle der Märchengestalten traten andere, die der Wirklichkeit angehört und das Märchen ihres eigenen Daseins belebt hatten, deren Geschichte sich aber jetzt in die drei einfachen Worte zusammendrängen ließ: „Es war einmal." — Diese Erinnerungen lockten oft Thränen aus den alten, müden Augen; aber sie wurden schnell und verstohlen getrocknet und die Kinder gewahrten sie im Zwielicht nicht. Die Großmutter sah sich selbst im Licht des Märchens, wie alle alten Leute, deren Einbildungskraft rege geblieben. Ihr einst dunkelglänzendes Haar war weiß geworden, wie das der Schneekönigin, in ihrem in der Jugend glatten und rosigen Gesicht standen so viele Runzeln und Falten, daß sie der alten Frau im Walde glich, die in einem ihrer schönsten und oft wiederholten Märchen vorkam.

Und war es nicht märchenhaft, daß sie jetzt die Kinder ihres Kindes vor sich sah, die Blüthen ihres Stammes, dessen Wurzel sie selbst war, Frühlingsblüthen im Schnee ihres Alters? Wenn sie so in Sinnen versank, bewegte sie das alte Haupt hin und her und die Kinder lachten leise darüber. Es war gar so possirlich, wenn die Großmutter mit dem Kopfe wackelte. „Es sieht gerade so aus, als ob eine welke Blume auf ihrem Stengel hin und her schwankt", sagte eines Tages der Knabe, dem die Phantasie des Märchens bereits die eigene geweckt hatte, und die Schwester lachte über diesen Vergleich laut auf. Aber die Großmutter hörte sie nicht, und der Bruder legte ihr fast erschrocken die Hand auf die rothen Lippen, um den Schall ihres Gelächters zu dämpfen. —

Lange freilich gönnten die Kinder der alten Frau nicht, ihre Gedanken fortzuspinnen; war das zauberkräftige: „Es war einmal" gesprochen, so sah sie sich gezwungen, den vielversprechenden Anfang fortzusetzen, wenn ihr auch großmüthig eine Pause gewährt wurde. So that sie sich gar oft Gewalt an, aber es war dann meist eine traurige Geschichte, die sie zum Besten gab, etwa „Gevatter Tod" oder „Die böse Stiefmutter", Vor dieser hatten die Geschwister gewaltigen Respekt und am Abend, da sie dieses Märchen vernommen, hingen sie inniger als gewöhnlich an den Lippen ihrer Mutter, wenn sie ihnen vor dem Schlafengehen den Mund küßte; war sie doch keine Stiefmutter wie jene.

Gespenstergeschichten erzählte die kluge Großmutter nie, so sehr dieselben sie der Abwechselung wegen reizten; denn es war keine leichte Sache, stets Neues zu erfinden. Aber sie haßte den Aberglauben, obgleich man zu ihrer Zeit noch auf das Tischrücken und dergleichen geheimnißvolle Dinge geschworen hatte. Am schlimmsten erging es ihr meist nach Beendigung des Märchens. Während der Erzählung ließ die Spannung, in der sich die Kinder befanden, keine Unterbrechung zu, aber wenn der Königssohn die Schäferin heimgeführt und es hieß: „Wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute" oder wenn der steifgewordene Hampelmann über Nacht seine Gelenkigkeit wieder gefunden hatte, brach eine Fluth von Fragen über sie herein, die sie nur selten zufriedenstellend zu beantworten wußte. Allmählich begannen in der Brust des Knaben denn auch Zweifel hinsichtlich dieser oder jener Begebenheit aufzusteigen, aber er suchte sie so gut als möglich zu unterdrücken, und sobald ein neues Märchen begann, lauschte er so eifrig als je. Wenn aber der Großmutter die Gabe der Erfindung zeitweilig völlig versagte und der Vorrath ihrer Märchen in den letzten Tagen erschöpft worden, so griff sie zu einem Mittel, das schon wiederholt seinen Zweck erfüllt hatte. Dann brachte sie die wundersame Geschichte „vom Mann im feurigen Ofen" oder von den „Feuergeistern", da diese durch die Gluth im Ofen treffend illustrirt wurden und die Kinder durch die handgreifliche Wahrheit für den mangelnden Reiz der Neuheit entschädigt fühlten.

„Seht Ihr die kleinen feurigen Männer, wie sie geschäftig hin und her eilen?" sagte die Alte, wenn die Funken sprühten. Und die Kinder sahen die Feiergeister leibhaftig vor sich. „Jetzt haben sie einen glühenden Felsen gesprengt," sagte die Großmutter, wenn eine Kohle knisternd platzte. „Die müssen aber Kraft haben," sprach das kleine Mädchen. „Dazu gehört keine Anstrengung," meinte der Bruder, „das kann ich auch," und er

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506141-18/fragment/page=0005

ergriff die Feuerzange und schlug auf eine prächtig glühende Kohle, die sofort auseinanderfiel.

„Nun hast Du die Feuergeister verjagt," sagte die Großmutter, indem sie erleichtert aufathmete, „und nun ist das Märchen zu Ende."

„Nein, ich habe sie todtgeschlagen," versetzte der Knabe stolz.

„So zerstört sich Jeder seine Illusionen", murmelte die Alte vor sich hin und sah noch lange in die verglimmende Gluth. —

Abend auf Abend verging so in dem traulichen Gemach. Aber das kleine Mädchen mit dem Goldhaar wurde krank und starb, und die Großmutter verstummte eine Zeit lang? Das waren doppelt traurige Abende für den Knaben, der sein Schwesterchen geliebt hatte, schon weil er sich als ihr Beschützer angesehen und sie vor hundert eingebildeten Gefahren bewahrte. Jetzt klang es auch ihm im Innern: „Es war einmal", und dann mußte er immer an die todte Schwester denken und bitterlich weinen, da er sich gar nicht vorzustellen vermochte, wo sie hingerathen sei. — Das Märchen seines Lebens begann sich zu entfalten. —

Nach einiger Zeit aber ließ die Großmutter sich erbitten und erzählte nach wie vor Märchen in der Dämmerung. Aber sie fand an dem Knaben allein kein so aufmerksames Publikum mehr wie früher an den Geschwistern; da wurde die kleine Nachbarin herbeigeholt, die aber kein goldenes, sondern dunkelbraunes Haar hatte, und auf die das Märchen von der Prinzessin mit dem Goldhaar gar nicht passen wollte. Auch erzählte es die Großmutter nie mehr. Das fremde Mädchen saß auch nicht auf einem Schemel zu ihren Füßen, sondern auf einem Stuhl ihr gegenüber wie die erwachsenen Leute. Mehr als einmal geschah es auch, daß die alte Hand den blonden Kopf, den sie an ihren Schooß gelehnt wähnte, streicheln wollte, aber sie fand ihn nicht und griff ins Leere . . .

Allmählich hatten die Kinder im Rahmen des Märchens den bunten Inhalt des Lebens geschaut, unbewußt zwar, aber die Eindrücke, die sie empfangen, waren deshalb nicht minder tief. Als die Großmutter endlich die Augen für immer schloß, war es dem Knaben, als sei alle Wahrheit der Welt versiegt. An ihrem Grabhügel schien es ihm, als ob alle die wunderbaren Geschichten, die er vernommen, noch aus der Tiefe zu ihm herauftönten; denn er konnte es nicht fassen, daß der beredte Mund für immer verstummt sei.

Nach und nach aber wichen die erdichteten Märchen wieder in die Nacht, der sie enttaucht, zurück, je mehr sich das Märchen des Lebens dem heranreifenden Jüngling und endlich dem reifen Mann erschloß.

Die kleine Nachbarin war seine Braut und dann sein Weib geworden, aber eines Tages stand er auch an ihrem Grabe, wie er zuvor schon an dem Hügel seiner Eltern gestanden. Er zog aus der Heimath fort und bereiste fremde Länder und sah die Märchenphantasie der Großmutter gar oft durch die Wirklichkeit übertroffen. Er sah Länder, in denen die Schwäne schwarz waren, wo die Bäume mit den Wurzeln nach oben wuchsen, er sah Blätter, die zu Kähnen gefügt wurden und schwarze, braune und gelbe Menschen und Affen, die sich von jenen nur wenig unterschieden und er begriff, daß die wirkliche Welt reicher und phantastischer sei als das Märchen, wenn man sie recht ins Auge zu fassen versteht.

Als er endlich heimkehrte, neigte sich auch das Märchen seines eigenen Lebens bereits zu Ende. Er suchte die Straße auf, in der sein Vaterhaus stand, allein er fand es nicht mehr. Man hatte es niedergerissen und ein neues prächtiges Gebäude an seine Stelle gesetzt. Das schien ihm, trotzdem er viel gesehen und erfahren, ein Märchen, nicht unbegreiflich zwar, aber doch höchst wunderbar. Er hatte geglaubt, das Haus, wo er geboren und herangewachsen, aus dem man die Schwester, die Großmutter, die Eltern und sein Weib hinausgetragen, müßte für die Ewigkeit gegründet sein. Aber er sah, daß er sich getäuscht habe und daß die Erfahrung erst mit dem Tode ende. „Und auch dann vielleicht nicht?" klang eine fragende Stimme in ihm und es war, als sei es die der Großmutter und töne aus dem neuem Hause, das ihm so fremd war. Er betrachtete dasselbe näher, schüttelte den grauen Kopf und murmelte, indem er weiter schritt; „Es war einmal." —

Bald befand er sich auf dem Friedhof und als er an den Gräbern seiner Lieben, die eine ganze Reihe bildeten, stand, tönte es abermals in ihm: „Es war einmal" — wie der Refrain eines wehmüthigen Liedes. Am Hügel der Großmutter aber entsann er sich, wenn auch nur dunkel, ihrer Märchen und erstaunte über die einfältige Weisheit der alten Frau, die alle Lust und alles Leid in Märchenform auszudrücken vermochte. —

Der Abend war hereingebrochen und über ihm glänzten die Sterne und es war dem Manne mit dem Gemüth eines Kindes, als seien sie himmlische Märchen.

Der Einsame blickte zu ihnen auf und grübelte, ob es möglich sei, daß dort die Seelen seiner Abgeschiedenen in ewiger Wandlung begriffen, in ewiger Wanderung von Stern zu Stern auf ihn niederschauen könnten? Aber dann klang es ihm wieder im Innern: „Es war einmal! — War? — „Nein", sagte er mit fester Stimme, „es ist und wird sein — —". Und mit diesem tröstlichen Gedanken schritt er durch die Nacht heimwärts . . .

Für alles Bestehende aber heißt die Formel der Zukunft, die mit Blitzesschnelle zur Gegenwart wird: „Es war einmal", und keine Unsterblichkeitslehre vermag darüber hinwegzutäuschen.

Alles auf Erden ist ein Gleichniß, das Menschenleben ein Gleichniß der Geschichte und diese ein Gleichniß des Menschenlebens. Hinter allen Erscheinungen ist ein hoher Sinn verborgen und Nichts ist unbedeutend oder geringfügig im Menschenleben, dem uralten Märchen aus den Kindheitstagen der Welt. Dem forschenden Blick gewinnt die Pflanze, der Stein und das Thier erhöhte Bedeutung, und das Kleine wird ihm ein Gleichniß des Großen und Erhabenen. „Auch das Ewige", sagt der Thor. Aber die Ewigkeit ist ein Märchen wie die Unendlichkeit, nur als Gleichniß vermögen sie vor der Vernunft zu bestehen.

Und wenn einst der Ball, auf dem ungezählte Geschlechter der Menschen entstanden und vergangen, erkaltet sein wird, wenn die Ruhe des Todes und der Erstarrung über der Erde herrscht, wird es von den Lippen seliger Geister und teuflischer Dämonen klingen: „Es war einmal". —

Dann wird alles Irdische nichts als ein Märchen sein und der Mensch vielleicht in der Einbildungskraft anderer Geschöpfe auf anderen Sternen als ein phantastisches Fabelwesen umgehen.

Dann werden die Worte ungezählter Großmütter, mit denen sie hienieden die trauten alten Geschichten beginnen, wenn gläubige Kinderaugen begierig an ihren Lippen hängen, eine tragische Bedeutung gewinnen und die Stimme des Weltgeists, der nicht nur eine schöpferische, sondern auch eine zerstörende Gewalt ist, wird höhnisch tönen: „Es war einmal —" Und das Echo im ungeheuren Raum wird antworten und von Stern zu Stern schallt es geisterhaft:

„Es war einmal!" —

[Nachdruck verboten.]

Vom Nord-Ostsee-Kanal.

V.

Die militärische Bedeutung des Kanals.

Von Karl Zahn.

Der Nord-Ostsee-Kanal bildet ein neues und wichtiges Glied in der Vertheidigung der deutschen Küsten und Meere, insofern als der Entfaltung der maritimen Kräfte Deutschlands dadurch ein viel größerer Spielraum gewährt wird als bisher.

Vor dem Vorhandensein des Nord-Ostsee-Kanales war die deutsche Flotte stets vor die Alternative gestellt, im Ernstfalle zwei Angriffsfronten decken zu müssen. Eine etwaige Flottenvereinigung stellte sich nicht nur als zeitraubend, sondern in Kriegszeiten geradezu als eine gefährliche Operation dar. Hieraus ergab sich die Möglichkeit, daß zwei den beiden getrennten Theilen der deutschen Flotte überlegene feindliche Geschwader in der Nordsee und in der Ostsee bei intelligenter Führung und großer Manövrirfähigkeit sich die Herrschaft in beiden Meeren sicherten. Diese offenbaren Nachtheile beseitigt der Kanal dadurch, daß er zwei getrennte Fronten in eine einzige verwandelt. Er bietet der deutschen Flotte die Möglichkeit, außerhalb des Machtbereiches des Feindes ihre ganzen Kräfte zu vereinigen und bedeutet also in erster Linie einen Ausgleich des Nachtheiles, der bisher durch die Trennung der Seestreitkräfte in zwei Theile bestand; nur so können die immerhin bedeutenden maritimen Kräfte Deutschlands im gegebenen Momente voll ausgenutzt werden.

Die deutsche Kriegsflotte erhält durch diese neue Wasserverbindung in militärischer Hinsicht den Vortheil der inneren Linie, indem die Ostseeflotte schnell nach der Nordsee und umgekehrt herangezogen werden kann. Daraus geht auch hervor, daß eine vollständige Blockade der deutschen Küsten für eine nicht erheblich überlegene Flotte kaum möglich sein wird, denn es läge für den Angreifer die Gefahr nahe, an einem Punkte seiner Blockadelinie mit Uebermacht angegriffen und durchbrochen zu werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506141-18/fragment/page=0006

Zur besseren Würdigung der ganzen maritimen Bedeutung dieser, Nord- und Ostsee verbindenden Wasserstraße ist eine militärische Rekognoszirung der dem Kanal west- und ostwärts vorliegenden Seegebiete nothwendig. Aus ihr ergeben sich die Bedingungen, unter welchen der Kanal den hohen an ihn gestellten Anforderungen Genüge leisten kann.

In der Nordsee sind es zwei Objekte, welche, abgesehen von den Cuxhavener und sonstigen Befestigungen, denen die unmittelbare Obhut anvertraut ist, die Zufahrt zum Kanal decken und die Ausfahrt freihalten.

In erster Linie ist es Helgoland. Nicht der Umfang des Eilandes (0,55 qkm) verleiht der Insel die Berechtigung irgend welcher Bedeutung; ihre Wichtigkeit beruht lediglich auf der geographischen Lage. Die heutigen Befestigungen und eine Besatzung von 1000 Mann lassen die Insel als des Schutzes eines Geschwaders nicht bedürftig erscheinen. Helgoland ist Späherposten, Warnungssignal, Stelldichein, Stütze und Schutz zu gleicher Zeit.

Das Auge beherrscht von diesem geradezu idealen Auslugposten, den die vertikale Erhebung über dem Meeresspiegel bedingt, ein weites Gebiet, welches durch Fesselballons noch bedeutend vergrößert werden kann. Telegraph, Telephon oder Brieftaubenpost befördern alle Erkundigungen schnell und sicher nach dem Festlande. Die Leuchtfeuer der Insel bedeuten ausgelöscht eine Warnung für den Freund, die hörbaren Signale (Kanonenschüsse, Glockenzeichen 2c.) orientiren, wenn Nebel vorhanden ist, den Freund ebenso, wie ihr Verstummen den Freund unsicher macht. Als Sammelplatz dient die Rhede, denn ein Hafen ist nicht vorhanden, für aus dem Nord-Ostsee-Kanal und Wilhelmshaven auslaufende Fahrzeuge, als Stütze der Geschwader durch deren Versorgung mit Kohle und anderweiter Ausrüstung, als Schutz und Schirm endlich dadurch, daß die Wirkungssphäre der Bestückung Helgolands, welche 9000 Meter beträgt, dem Feinde jegliches Ankern auf der Rhede unmöglich macht und ihm das freie Operationsgebiet gegen die deutschen Küsten beschränkt. Aus Vorstehendem erhellt die Bedeutung von Helgoland sowohl für die Offensive wie für gebotenes defensives Verhalten der deutschen Flotte.

Erst nach Erwerbung und fortifikatorischer Sicherung der Insel kann der Nord-Ostsee-Kanal als innere, gesicherte Verbindungslinie zweier Meerestheile bezeichnet werden, welche die Konzentration unserer Streitkräfte ermöglicht.

Helgoland ist aber nicht nur das feste detachirte Werk in der Nordsee, es ist auch der Ort, welcher den Schlüssel zu unserem zweiten Stützpunkt in dem oben genannten Seegebiet, zu Wilhelmshaven verwahrt. Dies mächtige Bollwerk errichtete Deutschland auf einem Terrain, wo selbst der Boden für bauliche Anlagen erst mühsam gewonnen werden mußte. Heute bietet der mächtige, feste Kriegshafen, der wie Kiel mit allen denkbaren Hülfsmitteln für die Flotte, als Docks, Werften, Kohlen-, Proviant- u. s. w. Stationen ausgerüstet ist, nicht nur der Nordseeflotte gegen der Elemente Gewalt und Feindes Kraft Schutz und Schirm, sondern flankirt auch die Mündungen der Weser, Elbe, mit den an ihnen liegenden wichtigen Handelsstädten wie den Ausgang des Kanals.

Das deutsche strategische Centrum der Ostsee ist Kiel, das der Kanal an eine große Seestraße gerückt hat. Dort befinden sich die Marinedepots, die Werften, Stapel und Rüstplätze für das schwimmende Material, außerdem stellt die Kieler Bucht den am weitesten landeinwärts zurückgezogenen Hafenplatz im Ostseebecken dar, dem der Feind ziemlich fern bleiben muß, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, von andern Punkten im Rücken angegriffen zu werden.

Die rechte Flanke der großen äußeren Bucht wird durch die Insel Fehmarn, die linke durch das Eiland Alsen, welches den Kleinen Belt im Süden spaltet, gedeckt. An der schmalsten Stelle des Alsen-Sundes steigt Sonderburg an sicherem, guten Hafen amphitheatralisch empor. Die Südausgänge zweier, zwischen den dänischen Inseln und dem Festlande sich hinziehenden natürlichen Kanäle, des Kleinen und Großen Belts, liegen in der Wirkungssphäre des Kieler Hafens, der von dem Südausgange des Großen Beltes nur 55 Kilometer abliegt.

Dieses Moment ist deshalb von Bedeutung, weil die letztgenannte Seestraße den alleinigen von den tieftauchenden Panzern der Neuzeit benutzbaren Weg darstellt. Den dritten und letzten Seeweg, den Sund, können Panzer von Norden aus nur bis Kopenhagen befahren, da er weiter südlich für sie zu seicht ist. Letzterer Umstand beeinträchtigt die Wichtigkeit der gewaltigen, mit allen Mitteln der Ingenieurkunst errichteten See- und Landveste, als welche sich Kopenhagen darstellt.

Durch den Kanal dehnt sich die Schlagweite Kiels bis in die Nordsee aus; durch ihn bringt sich in der Ostsee Wilhelmshavens Kraft zur Geltung. So ist er das Mittel geworden, um den Wirkungsbereich unserer Geschwader zu erweitern, feindliche Operationen einer intakten deutschen Flotte gegenüber derart zu beschränken, daß z. B. eine Blockade der deutschen Küsten nur unter sehr erschwerenden Umständen durchzuführen ist. Dabei kann der Kanal gegen einen feindlichen Landangriff als gesichert gelten, sowohl wegen der Schwierigkeit einer Landung im großen Style, als mit Rücksicht auf die in Betracht kommenden Befestigungen, sowie auch im Hinblick auf die stete Bereitschaft starker Landstreitkräfte der zweiten Linie. In dieser Hinsicht sind für die neugeschaffene maritime Verbindung kaum irgend welche Besorgnisse zu hegen.

Da die Vollendung des Kanals einen wichtigen Fortschritt auf dem Wege zu Deutschlands maritimer Konsolidirung bezeichnet, und die große Schöpfung, wenngleich im Frieden der Kultur dienstbar, im Kriege eine Wehrstraße darstellt, kann man den Neid der Russen wohl verstehen wird doch jetzt einer der Träume Peters des Großen, die Herrschaft im Sunde, ein schöner Traum bleiben. Begreiflich ist auch die geringe Freude unserer westlichen Nachbarn an dem echt deutschen Werke, denn ihnen ist die Ostsee im Kriege nahezu verschlossen und in der Nordsee, wo sie sich früher an Helgoland lehnen konnten, ist das Operationsfeld unsicher und beschränkt geworden. Auch die Stimmung unseres neid- und selbstlosen Freundes John Bull dürfte hinsichtlich der Kanalanlage genügend bekannt sein. Daß es nun mit der Hegemonie der Briten in der Ostsee unwiderruflich vorbei ist, dürfte kaum mehr bezweifelt werden.

Unser Zeitalter trägt trotz allen kulturellen Fortschritts den Charakter der Gewalt. Daher dürfen wir nach Vollendung des Nord-Ostsee-Kanals nicht etwa glauben, daß wir nun Alles gethan haben, was in maritimer Beziehung möglich war. Die neue Seestraße soll nicht nur zur besseren Wehrung des Reiches dienen, sondern auch zur Mehrung desselben beitragen.

Deshalb ist nichts weniger am Platz als übel angebrachte Sparsamkeit. Nur wenn mit den Mitteln nicht gekargt wird, kann Deutschland mit Erfolg in den Wettkampf auf dem Weltmarkt eintreten, nur dann kann es wahrhaft hohe Politik treiben, nur dann seine hohe Weltmission erfüllen.

Deutschland — vorher bereits die tonangebende Landmacht — fängt jetzt an, dem ersten Handelsstaate auch zur See gleichzukommen; in dieser kritischen Zeit müssen daher alle Kräfte eingesetzt werden, dem Streben nach hohen maritimen Zielen jede nur thunliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Geschieht dies nicht, so sinkt Deutschland schnell zu einer Macht zweiten Ranges, aus einem Herrenvolk wird ein dienendes. Die Erde ist zwar Gottes, aber Gott giebt sie nur den Starken.

Allerlei.

Der bleichsüchtige Behanzin. Der Exkönig von Dahomey wird in Kurzem von Fort de France (auf der Antilleninsel Martinique), wo er internirt ist, nach der Strafkolonie Lambèse in Algerien gebracht werden. Der blutdürstige Sohn Gleglé's ist plötzlich blutarm und bleichsüchtig geworden wie ein Backfisch, und die frische und gesunde Luft von Lambèse soll ihn wieder kräftigen und heilen. Behanzin langweilt sich. Er, der gewöhnt ist, Menschenköpfe zu Dutzenden abschneiden und seine Unterthanen Morgens, Mittags, Abends und Nachts prügeln zu lassen, geht, zu unfreiwilliger Muße verdammt, langsam zu Grunde, und die beste Luft der Welt wird ihn nicht wieder gesund machen. Die Menschheit würde durch sein Verschwinden aus der Zahl der Lebenden nicht viel verlieren, und Frankreich würde alles das gewinnen, was es jetzt für den Unterhalt des Ex-Monarchen ausgiebt.

Ein „Alexianer-Liedchen“, „beim Tauchbade zu singen“, widmet der „Kladderadatsch“ den „Brüdern“ zu Mariaberg, die durch den Prozeß Mellage zu wenig beneidenswerthem „Ruhm“ gelangt sind:

„Wir Brüder sind zu aller Zeit
Zu Dienst und Hilfe gern bereit.
Wir wissen, was den Kranken fehlt,
Wir wissen, was sie plagt und quält,
Viel besser als die „Döktersch“.

Ein tücht'ges Bad in kalter Fluth,
Das ist für alle Leiden gut.
Wir nehmen uns beim Baden Zeit,
Und ob der Kranke ängstlich schreit,
Ihn hören nicht die „Döktersch“.

Und ist das Bad nur tüchtig kalt,
So giebt sich auch das Schreien bald.
Daß jeder Kranke, der noch muckt,
Ein gutes Quantum Wasser schluckt,
Verordnen wir als „Döktersch“.

In's Kloster mancher Starrkopf kam,
Wir kriegten ihn im Bade zahm,
Er wurde folgsam wie ein Kind.
Ja, wir versteh'n uns d'rauf, wir sind
Viel klüger als die „Döktersch“.

Und stirbt uns Einer mal dabei,
So wird von aller Qual er frei.
Die Krankheit plagte ihn so sehr,
Nun braucht er keine Bäder mehr
Und braucht auch keine „Döktersch“.

Ueber eine Schiffskatastrophe bei St. Brieux wird aus Jersey gemeldet: Passagiere des Segelschiffes „Why not“ trafen heut in Jersey ein und berichten, das genannte Schiff sei von St. Brieux mit zwanzig Passagieren, Männern, Frauen und Kindern, für die Kartoffelernte auf Jersey abgesegelt. Die britische Mannschaft bestand aus dem Kapitän Wilkinson und drei Matrosen. Plötzlich brach Feuer im Schiffsraum aus, es entstand jedoch keine Panik, alle halfen löschen. Da ließ der Kapitän unter dem Vorwand, einen über Bord gefallenen Eimer wiederholen zu wollen, ein Boot herablassen und ruderte mit seinen drei Matrosen davon. Ein Passagier sprang ins Wasser,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506141-18/fragment/page=0007

schwamm nach und wurde nach längerem Bitten ins Boot genommen. Das Boot landete in Erquy und der Kapitän erklärte, es sei unnütz, Hilfe zu senden, da das Schiff mittlerweile doch verbrannt sein müsse. Die Passagiere erreichten jedoch Erquy nach zwölf Stunden schwerer Gefahr und hartem Kampf mit dem Feuer. Alle blieben unverletzt, ausgenommen ein Mann, der auf ein Floß hatte entkommen wollen und dabei ertrank. Der schuldige Kapitän und die Mannschaft wurden in Erquy in Haft genommen. Das Volk versuchte sie zu lynchen.

Das Opfer eines verhängnißvollen Versehens, durch welches die Familie eines Krefelder Architekten in schwerster Weise betroffen wird, ist ein angesehener, in jeder Beziehung sehr gewissenhafter Krefelder Arzt geworden. Derselbe war zur Behandlung des an Diphtheritis erkrankten fünfjährigen Sohnes des Ersteren herangezogen worden, und es war ihm gelungen, den Knaben von seiner schweren Erkrankung nahezu völlig wieder herzustellen. Gegen eine Lähmung der unteren Gliedmaßen, welche als Folgeerscheinung der Erkrankung zunächst zurückgeblieben war, wollte der Arzt nunmehr Strychnin subkutan in Anwendung bringen; er bediente sich zu diesem Zwecke einer Lösung von zwei Dezigramm des gefährlichen Medikamentes auf zwanzig Gramm destillirten Wassers, welche, wie polizeilicherseits bereits festgestellt ist, in der benachbarten Apotheke der Vorschrift entsprechend angefertigt wurde. Unbegreiflicher Weise hat dann der Arzt, wahrscheinlich in Folge eines momentanen Irrthums, dem Kinde, welches nach einer Viertelstunde verstarb, an Stelle eines Bruchtheils den ganzen Inhalt der Pravazschen Spritze, deren er sich bediente, injizirt. Der bedauernswerthe Arzt hat sich sofort der Staatsanwaltschaft gestellt und das ihm widerfahrene unglückliche Versehen offen anerkannt.

Von einer neuen Großthat deutscher Forschung ist soeben Kunde hierher gelangt. Den bekannten Gebrüdern Sarrazin ist unter großen Schwierigkeiten die erste Durchquerung von Central-Kalybes gelungen. Die beiden Gelehrten sind vom Süden ausgegangen, haben das centrale Gebirge überschritten und in Jomini ihre Expedition beendet. Werthvolle Sammlungen sind das Ergebniß derselben gewesen. Die Gelehrten gedenken sich nun dem Studium von Süd-Kalybes zu widmen.

Verrückt. Ein reicher, excentrischer Russe, welcher die Operetten-Diva Lejo aus Wien mit Liebesanträgen verfolgte, erschien gestern in Mailand in ihrer Wohnung und bedrohte die Diva mit einem Revolver; als sie vor ihm ins Nebenzimmer flüchtete, erschoß sich der Russe selbst.

Berlin hat einen guten Magen. Die Fleischmengen, die es in dem verflossenen Jahre verbraucht hat, beziffert man auf etwa 140 000 000 Kilogramm. Dazu kommen etwa 30 000 000 Kilogramm Fische. An Bier hat es etwa 340 000 000 Liter konsumirt. Die hier angegebenen Ziffern beruhen allerdings nur auf einer Schätzung, die indeß den thatsächlichen Zahlen sehr nahe kommen dürfte. Den genau ziffernmäßig festgestellten Fleischkonsum für die letzten Jahre hat Dr. Hirschberg in dem vierten Band des Statistischen Jahrbuchs mitgetheilt, und zwar pro Kopf der Bevölkerung. Die Schwankungen in den Konsumzahlen der letzten Jahre sind besonders interessant, da sie einen Rückschluß auf die Schwankungen des Erwerbslebens und der Wohlhabenheit gestatten. Nach den Hirschbergschen Aufzeichnungen betrug der Fleischverbrauch in Berlin im Jahre 1888 85,1 Kilogramm pro Kopf, er sank im folgenden Jahre auf 80,5, im Jahre 1890 sogar auf 68,7 Kilogramm und hob sich dann in den folgenden Jahren um einen kleinen Bruchtheil; 1891 betrug er 69,0 Kilogramm, im Jahre 1892 69,8 Kilogramm pro Kopf. Interessant ist auch der Vergleich zwischen Berlin und anderen Großstädten in Bezug auf den Fleischkonsum. Wir berücksichtigen hierbei nur das Jahr 1892, das letzte, über das genaue Ziffern vorliegen. Danach hatte Chemnitz im Vergleich zu Berlin einen außerordentlich starken Konsum mit 99,1 Kilogramm per Kopf. Darauf folgte München mit 78,7, dann Köln mit 73,0, Bremen mit 59,4 und Breslau und Leipzig mit 44,5 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung. Gegenüber den Jahren 1888 und 1889 ist der Konsum der drei folgenden Jahre allenthalben erheblich zurückgegangen, besonders stark aber in Berlin, Leipzig und München. Merkwürdig sind die hohen Konsumziffern von Chemnitz, für die keine Erklärung vorhanden ist. Der Bierkonsum betrug in Berlin in dem letzten Jahre etwa 200 Liter pro Kopf. Im Jahre 1891 ist er auf 190 Liter berechnet gegen 199,93, 201,74, 194,24, 192,48 und 183,01 Liter in den Vorjahren rückwärts. Im Jahre 1885 bezifferte er sich in Berlin auf 171,78 Liter pro Kopf, während in demselben Jahre München die respektable Quantität von 566 Liter pro Kopf verbrauchte. In demselben Jahre kamen auf Frankfurt a. M. 428, auf Ingolstadt 521, auf Breslau 180 und auf Heidelberg, die durstige Studentenstadt, gar nur 120 Liter pro Kopf.

Vom Büchertisch.

Soeben erschien bei Funke und Naeter, Berlin, Köpenickerstraße 114, **„Die Juden und Wir“.** Preis 30 Pfennig. Der Verfasser, welcher sich nur W. N. zeichnet, hat über dieses Thema in einem Vereine einen Vortrag gehalten und diesen auf vielseitigen Wunsch als Broschüre erscheinen lassen. Die Behandlungsweise des Themas zeichnet sich vor vielen derartigen Expektorationen durch eine äußerst sachliche aus, welcher alles fern ist, was irgendwie als Voreingenommenheit oder Spekulation auf niedrige sogenannte Naturtriebe gedeutet werden könnte. Es ist dies um so erklärlicher, als der Verfasser sich selbst als positiven Christen zu erkennen giebt und seinen Vortrag auch vor gleichgesinnten Männern gehalten hat. Findet daher der auf unreine Triebe spekulirende Straßen-Antisemitismus gewiß nichts Anziehendes in diesem Büchlein, so wird er gewiß von Denen, welche klare Gründe und klare Folgerungen und Ziele, namentlich im Spiegel des göttlichen Wortes verlangen, mit großer Befriedigung gelesen werden. Für solche Männer ist der Vortrag gehalten, für solche ist er als Broschüre erschienen und diesen sei dies Schriftchen bestens empfohlen.

— **Wie wir unser eisern Kreuz erwarben,** Kriegserinnerungen, unter diesem Titel erscheint im Verlage des Deutschen Verlagshauses Bong u. Co., Berlin W. 57, ein neues Lieferungs-Prachtwerk (vollständig in 15 Lieferungen à 50 Pf.), das unter ähnlichen Verherrlichungen der Jubeljahre 1870—71 eine hervorragende Stelle einzunehmen bestimmt ist. Im Gegensatz zu anderen Veröffentlichungen handelt es sich hier nicht um eine nachträgliche Schilderung der Kriegsereignisse, sondern um eine lebhafte Darstellung der Einzelerlebnisse der Mitkämpfer durch diese selbst. Das Ganze stellt sich als ein Ruhmes-Album der deutschen Armee dar, in das jeder Krieger den bescheidenen Antheil, den er an der Wiedererrichtung des deutschen Reiches genommen, in der ihm eigenthümlichen schlichten Sprache erzählt. Birgt der Name des Herausgebers, des Generalmajors z. D. Freiherrn Friedrich von Dincklage-Campe, der sich der Redaktion des groß angelegten Werkes unterzogen, für die militärische Korrektheit sowohl, wie für eine geschmackvolle Auswahl und Bearbeitung, so liegt der Hauptreiz des originellen Unternehmens in der Heranziehung der ihre eigenen Erlebnisse erzählenden Mitarbeiter, in der Lebhaftigkeit einer Darstellung, die unter dem Einflusse der frischen Erinnerung entstanden, sich wie ein Ausschnitt aus dem gesammten Kriegstableau giebt. „Preußen und Bayern Hand in Hand“, „Ohne Signal“, „Nächtlicher Angriff“, „Schweres Geschütz“, „Im Feuer genommen“, „Allen voran“, „Ein schneidiger Reservemann“, „Der erste Gefangene“, „Diable de Prussien“, das sind die Spitzmarken, unter denen diese Einzelschilderungen sich mosaikartig zu einem bunten, abwechselungsreichen Bilde zusammenschieben. Dem in seiner Gedrungenheit und Anschaulichkeit packenden Text entspricht eine überaus prächtige Illustration. Jedem Erlebniß ist das Portrait des Haupthelden beigegeben. Hervorragende Thaten sind durch zahlreiche Textbilder veranschaulicht, deren Reihenfolge durch große Vollseiten-Illustrationen unterbrochen wird. So schmückt die erste Lieferung ein meisterhafter Aquarellfacsimile-Druck: „Der Kronprinz überreicht im Auftrage des Kaiser Wilhelm dem Feldmarschall Grafen Moltke das Eiserne Kreuz I. Klasse.“ Das ganze Unternehmen wird nach seiner Vollendung nicht nur ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ein nationales Prachtwerk sein, das in keinem patriotisch gesinnten Familienkreise fehlen sollte, es stellt sich zugleich als eine unentbehrliche Ergänzung zu allen Kriegsgeschichten 1870—71 dar, indem es wie ein theures Vermächtniß der Mitkämpfer des großen Jahres an die Nachkommen erscheint, die es zu gleich ruhmvollem Thun begeistern soll.

— **Das Land,** Zeitschrift für die sozialen und volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande, Organ für die gesammte ländliche Wohlfahrtspflege (Herausgeber Heinrich Sohnrey. Verlag von Trowitzsch u. Sohn in Berlin). 3. Jahrgang. Nr. 17 enthält: Das Rentengutswesen im Osten. Vom Regierungsrath Paul Waldhecker in Bromberg. — Und sie verzehren sie doch! Von Otto Ammon (Karlsruhe). — Gespräch mit einem Sozialdemokraten. Mitgetheilt von P. Rosegger. — Jünglingsvereine in kleinen Landgemeinden. (Schluß.) — Umschau: Der Antrag Kanitz und die Landarbeiter. — Wann wird das Land „enteignet“ sein? — Günstige Gelegenheit zum Erwerb von Grundbesitz. — Ein Central-Kreditinstitut. — Ein Volkswerk in Gefahr. — Einer der hinkenden Boten der Holzablösung. — Ein zweites Fuchsmühl. — Trachtenbilder-Ausstellung. Von M. Bittrich, Freiburg i. B. — Litterarische Erscheinungen. — Unter der Dorflinde: Flurumgang und Hagelfeier. Von Dr. Ernst Gehmlich in Pirna. — „Pingstenkierl un Pingstenlow.“ Von E. Handtmann-Seedorf b. Lenzen a. Elbe. — Späne. — Briefkasten.

— **Wohin?** Ein Führer und Rathgeber für alle Reiselustigen. Herausgegeben von Anny Wothe. Preis eleg. geb. 2 Mk. Adolf Mahn's Verlag in Leipzig. — Die bekannte und beliebte Schriftstellerin hat in diesem reizenden und praktischen Buche der reiselustigen Welt ein allerliebstes Werk geboten, das in seiner Eigenart gewiß allen, die gern reisen und über das „Wohin?“ im Zweifel sind, sehr willkommen sein dürfte. Wie die Herausgeberin selbst in der Vorrede sagt, soll das Buch kein Reise-Handbuch, sondern nur ein unterhaltender Wegweiser sein, der durch Bilder reich geschmückt auch eine anregende und unterhaltende Lektüre für Diejenigen bildet, die zu Hause bleiben müssen. Zwanglos, nach eigenen Erfahrungen, hat eine Reihe von Mitarbeitern ihre eigenen Erlebnisse in Bädern, Kurorten, Heilanstalten und Sommerfrischen in dem Buche „Wohin?“ niedergelegt, so daß neben der Reichhaltigkeit das Buch auch unbedingt Anspruch auf Zuverlässigkeit macht, wofür übrigens auch der Name der bekannten Herausgeberin jede Gewähr leistet. „Wohin?“ wird ohne Zweifel zahlreiche Käufer und Leser finden, zumal auch bei der eleganten Ausstattung der Preis von 2 Mark ein fabelhaft billiger ist. „Wohin?“ kann durch jede Buchhandlung oder durch Adolf Mahn's Verlag in Leipzig bezogen werden.

Verantw. Redakteur: J. V.: Adalbert Kurd Hertell. Rotationsdruck u. Verlag von Otto Thiele in Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506141-18/fragment/page=0008